

leben.natur.vielfalt



das Bundesprogramm

Kinder-Garten im Kindergarten Gemeinsam Vielfalt entdecken!

Das Netzwerk



Biologische Vielfalt spielend erleben



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

BN

Bundesamt
für Naturschutz

FiBL

Impressum

Herausgeber: Forschungsinstitut für biologischen Landbau Deutschland e. V. (FiBL)
Kasseler Straße 1a, 60486 Frankfurt am Main; www.fibl.org

Autoren: Angelika Büttner, Prof. Ulrich Gebhard, Hella Hansen, Prof. Gerald Hüther, Susanne Hermanowski, Nadja Kasperczyk, Susanne Kiener, Gaby Lindinger, Birgit Pottchull, Daniel Schaarschmied-Kiener, Julia Schmack, Sabine Wolf
Mitwirkung von: Dorothee Dernbach, Claudia Weißbon, Heike Plagge

Redaktion: Hella Hansen, FiBL Deutschland e. V.

Gestaltung: Adam Zolnierek, N-Komm - Agentur für Nachhaltigkeits-Kommunikation UG, www.nkomm.eu

Bildnachweis: Kindervilla „Pustebume“ mit Löbnitzer Waldkindergarten „Waldstrolche“: Titel, 17l, 19ul; Fröbelkindergarten Weimar: 2, 3, 20l, 36, 37; Naturkindergarten Fläming e. V.: 4, 17l; Evangelische Kita Agnesheim: 5, 45; FiBL: 6, 25u, 41u, 42o, 44u, Kerstin Lüchow: 7o, 15r, 39, 46; Klaus-Peter Wilbois, FiBL: 7m, 11u, 14r, 14u, 17r, 17u, 18 4. v. o.; Marzena Seidel: 7u, Umschlag hinten; oekolandbau.de: 8 1. v. o., 8 2. v. o.; Sergey Nivens, fotolia: 8 3. v. o.; pixabay: 8u (alle), 14l, 22o, 42u, 43u, 44o, 44m; Kindergarten Mater Christi, Altstädten: 9, 12, 13; Blend Images/fotolia.de: 10; Kita Maria Heimsuchung: 11o; Kita Spatzennest, Bonn: 16; Julia Schmack: 18 1. v. o., 24, 25o, 38, 40, 43o; AWO Kita Schlosspark: 18 2. v. o.; Katholischer Kindergarten Maria Frieden: 18 3. v. o.; Waldorfkindergarten Wahlwies, Susanne Kiener und Daniel Schaarschmied-Kiener: 18 5. v. o., 19ur, 28, 29, 34, 35; kinderWelt der bürgerhilfe ingolstadt KiTa GmbH: 19o; fotolia.de: 20u; Kita Zwergenmühle: 21l; Kita Regenbogen, Neroth: 21r; Kita Christkönig: 22u; Städtischer Kindergarten Bieberburg: 23l, 42u; Franziska Hüther: 23r; Kindertagesstätte Wilde 9: 27; Kita Naturkinder St. Georg: 30; Kindertagesstätte Charlotte Schiffler: 31, 32o; Evangelische Tageseinrichtung für Kinder, Langenselbold: 32u, 33; Kleine Entdecker, Großwechungen: 41o

Druck: Heinelt-Service+Druck

Stand: April 2016

Auflage: 2.000 Stück

© FiBL Deutschland e. V., 2016

Gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier

Diese Broschüre entstand im Rahmen des Projekts „Kinder-Garten im Kindergarten – Gemeinsam Vielfalt entdecken!“ und wurde gefördert im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Die Broschüre gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers wieder und muss nicht mit der Auffassung des Zuwendungsgebers übereinstimmen.



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



Inhaltsverzeichnis

Der Garten ist ein Paradies	3
Ziele des Projekts „Kinder-Garten im Kindergarten“	5
Das Kinder-Garten-Netzwerk und seine Mitglieder	6
Workshops im Projektverlauf.....	6
Biologische Vielfalt im Kinder-Garten	8
Was ist Vielfalt?.....	8
Warum Naturerfahrung wichtig ist	10
Zur Bedeutung von Naturerfahrungen in der Kindheit	12
Naturerfahrung mit allen Sinnen	16
Natur für das Gehirn.....	20
Naturerfahrung im Kindergartenalltag	24
Felix und der Frosch	24
Natur für Selbstvertrauen und Geschicklichkeit.....	25
Kinder lieben Wasser	26
Die Kartoffelkiste im „KinderSinnesGarten“	28
Im Spiel die Natur kennenlernen.....	30
Vielfalt im Hochbeet	31
Der Natur-Erlebnis-Garten als wertvoller „Pädagoge“	32
Der Sandkasten – das Herz im „KinderSinnesGarten“	34
Lieblingsplätze für jeden Geschmack	36
Naturerfahrung praktisch	39
Samenpralinen – Konditorei für biologische Vielfalt.....	39
Entdeckergeist wecken.....	41
Allen ein herzliches Dankeschön!	46
Tipps für weitere Informationen	47

„Kinder sollen nicht bewahrt und belehrt werden, sondern glücklich sollen sie im Sonnenlicht wachsen, erstarken und sich entwickeln. Sie sollen sich entfalten wie die Blume unter der schützenden Hand des Gärtners.“

Friedrich Fröbel

2



Der Garten ist ein Paradies

Birgit Pottchull,
Naturerzieherin im
Fröbelkindergarten,
Weimar, Thüringen



Ein Kind, das mit seinesgleichen in naturbelassenen Räumen spielt, erwirbt Basiskompetenzen, die es für sein weiteres Leben braucht. Darüber hinaus bilden die frühen Naturerfahrungen die Grundlage für eine positiv geprägte Mensch-Natur-Beziehung.

Vorwort

3

Als Friedrich Fröbel im Juni 1840 in Thüringen den ersten „Allgemeinen deutschen Kindergarten“ eröffnete, war einer seiner Grundgedanken, dass der Garten ein Paradies sei. Und dieses Paradies solle den Kindern in Form eines Kindergartens zurückgegeben werden. So war ein neuer Name für die damals bereits existierenden „Kinderbetreuungsanstalten“ geboren. Und das war nötig, denn Fröbels pädagogischer Ansatz war revolutionär und wirkt bis heute: Das Ansprechen aller Sinne, der (selbst) gestaltende Umgang mit natürlichen Materialien, Malen und Basteln sind darin selbstverständliche Elemente. Der von Fröbel betonte autodidaktische (= selbstlernende) Ansatz ist Konsens.

Der Mensch sei von Natur aus gut – dieser Grundgedanke, der sich von Rousseau bis Pestalozzi zieht, prägte auch Fröbels pädagogische Überlegungen. Dieses wesentlich Gute liege ebenso im Inneren jedes Menschen begründet wie die individuelle Bestimmung, der Kern seiner Persönlichkeit. Erziehung dürfe deshalb keine „tätige, vorschreibende und bestimmende, eingreifende“, sondern müsse „leitend, nachgehend (nur behütend, schützend)“ sein. Fröbels Vorstellung war es, dass Kinder spielend ihre Umwelt und die Natur entdecken und sich dabei mit dieser auseinandersetzen.

Diese Grundsätze sind bis heute aktuell. Schon ein kleines Fleckchen Wiese hinterm Haus bietet einige Möglichkeiten, um Natur zu erleben. Ganz „nebenbei“ lernen die Kinder dabei die biologische Vielfalt kennen und schätzen.

Dieses Wissen ist im modernen Industriezeitalter in Vergessenheit geraten. Glücklicherweise wird es wiederentdeckt und in Projekten wie „Kinder-Garten im Kindergarten“ aufgegriffen und über eine bundesweite und lokale Vernetzung gefördert.

Fröbel wünschte sich schon damals ein großes Gartenbeet, auf welchem ein jedes Kindergartenkind ein Stückchen mitbewirtschaften sollte. Für ein solches Beet bedarf es nicht viel Platz, sondern nur ein bisschen Fantasie und Basiswissen. Dieses Wissen, aber auch und vor allem wie man die Kinder in ihren Naturerfahrungen liebevoll begleitet, wird auf professionelle Art und Weise und ganz praktisch vom Projekt „Kinder-Garten im Kindergarten“ vermittelt.

Der vorliegende Leitfaden macht deutlich, dass oftmals einfache Mittel genügen, um den Schatz der Natur bewusst zu machen. Er zeigt, in Theorie und Praxis, warum Natur für Kinder so wichtig ist, und gibt eine Fülle von Anregungen. Wie wir Kindern die Natur nahebringen, dafür gibt es keine Richtlinie. Vielmehr ist es abhängig von den Möglichkeiten und der Bereitschaft zum Ausprobieren und der eigenen Bereitschaft, mit Kindern die Natur in ihrer Vielfalt zu entdecken. Dabei wünsche ich Ihnen offene Augen, Ohren und Herzen.





Ziele des Projekts „Kinder-Garten im Kindergarten“



Ziele des Projekts

5

Kinder entdecken die Welt und sind Naturschützerinnen und Naturschützer von morgen. Das Projekt „Kinder-Garten im Kindergarten – Gemeinsam Vielfalt entdecken“ will die Kleinen deshalb schon heute für Natur- und Artenschutz begeistern. Dafür wurde ein Netzwerk von 200 Kindergärten aufgebaut, die Botschafter für mehr biologische Vielfalt im Kindergartenalltag sind. Das Projekt läuft im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt und wird gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

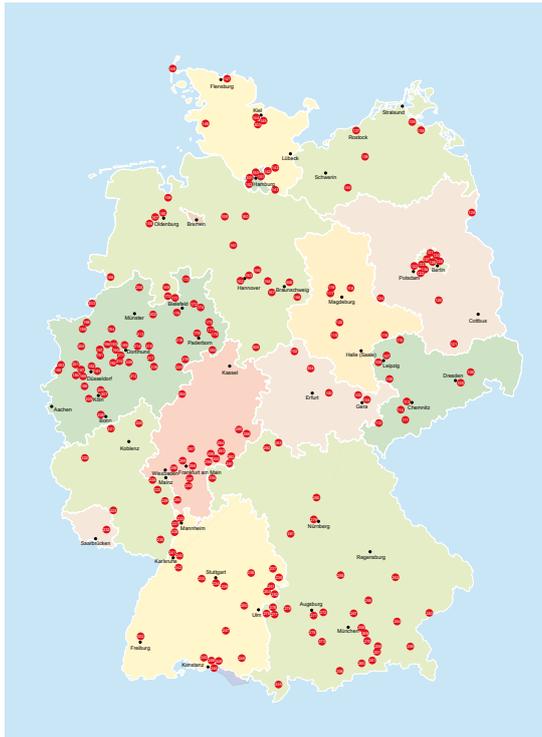
Im naturnah gestalteten Garten lernen Kinder, wie viel Vielfalt es in unserer Pflanzen- und Tierwelt gibt und wie empfindlich Ökosysteme sind. Immer mehr Kindergärten legen auf ihrem Außengelände Gärten an. Um die vorhandenen Ideen zu bündeln und einen Wissensaustausch

zu ermöglichen, wurde das deutschlandweite Netzwerk aufgebaut. Gemeinsam setzen sich die Mitglieder dafür ein, noch mehr Kindergärten wachsen zu lassen.

Wenn die Kleinen schon früh die Vielfalt der Natur erleben, legt das den Grundstein dafür, dauerhaft respektvoll mit der Natur umzugehen. Über Erzieherinnen und Erzieher sowie Kinder von Netzwerkmitgliedern erreicht die Botschaft auch das gesamte familiäre Umfeld wie Eltern, Geschwister und Großeltern.

Das Projekt „Kinder-Garten im Kindergarten“ basiert auf drei Säulen:

- Vernetzung – Wissen bündeln und austauschen
- Workshops zu den Themenfeldern Garten, **Naturerfahrung** und Ernährung
- lokale und bundesweite Pressearbeit



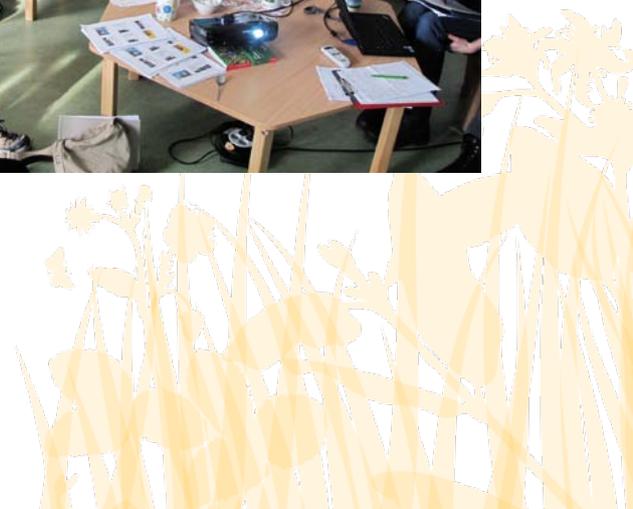
Die große Übersichtskarte der 200 Netzwerk-Kindergärten finden Sie auf Seite 48.

Das Kinder-Garten-Netzwerk und seine Mitglieder

Das Kinder-Garten-Netzwerk vereint eine große Vielfalt von Einrichtungen in der gesamten Bundesrepublik. Manche stehen noch am Anfang ihrer Gartenaktivitäten, andere haben schon Vorbildcharakter und ihr Gelände komplett naturnah umgestaltet. Mit im Boot sind Stadt- und Landkindergärten, große und kleine Einrichtungen mit unterschiedlich großen Außenflächen, pädagogischen Konzepten und Trägern. Die Anzahl der Netzwerk-Kindergärten pro Bundesland richtet sich nach der jeweiligen Einwohnerzahl. Alle Netzwerk-Kindergärten sind Botschafter für mehr biologische Vielfalt im Kindergarten-Alltag. Die Gemeinschaft macht Mut, bringt Ideen und Tipps, auch mit einfachen Mitteln zu starten und Stolpersteine zu meistern. Im Projekt wird Wissen gesammelt, gebündelt und so aufbereitet, dass es allen Interessierten zur Verfügung steht.

Workshops im Projektverlauf

Über 100 Workshops zu den Themen Garten, Naturerfahrung und Ernährung geben leicht umsetzbare und ökologisch sinnvolle Anregungen, mehr Vielfalt in den Garten und ins Bewusstsein von Kindern und den Erwachsenen in ihrem Umfeld zu bringen. Im Fokus dieser Broschüre stehen die Veranstaltungen zum Thema „Naturerfahrung mit allen Sinnen“. Sie laufen seit 2015 und noch bis 2017. Fachkräfte aus dem Netzwerk und aus umliegenden Kindergärten können an den halbtägigen Veranstaltungen teilnehmen. Erziehende (und Kinder) werden in den Veranstaltungen neugierig gemacht auf die biologische Vielfalt in ihrer direkten Umgebung. Wie fühlt sich die Rinde des Baums im Kindergarten an? Kann man die eingesäten Kräuter auch mit geschlossenen Augen am Geruch erkennen? Und wer hat da am Blatt gefressen? Der Schlüssel des Angebots liegt im eigenen Erleben. Das Außengelände des Kindergartens und der selbst gestaltete Garten bieten Lebensräume für viele Tiere und Pflanzen. Wer aufmerksam alle Sinne nutzt, erlebt die lebendige Vielfalt der Natur und fühlt sich mit ihr verbunden. Der vorliegende Leitfaden fasst die Ergebnisse der Workshops so zusammen, dass alle Interessierten davon profitieren können.





Ernährung - Vom Samen bis auf den Teller

In den Workshops, die seit Herbst 2015 zum Thema Ernährung stattfinden, liegt der Fokus darauf, das reiche Nahrungsangebot mit allen Sinnen zu erfahren. Praxisnahe Beispiele liefern Anregungen, um den Kindern eine möglichst vielfältige Ernährungsweise zu vermitteln. Die Kleinen schmecken und riechen, wie lecker natürliche Lebensmittel sind, und lernen so die biologische Vielfalt kennen, nutzen und lieben. Wie schmecken die fast in Vergessenheit geratenen alten heimischen Gemüsesorten? Wie kann ich aus Tomatensamen selbst Saatgut herstellen und wie schmecken unterschiedliche Tomatensorten? Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten Tipps, wie sie die Kleinen spielerisch für neue Geschmacksrichtungen begeistern und dabei den Nutzen von Vielfalt vermitteln können.

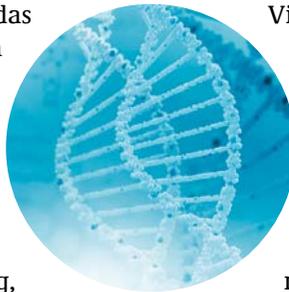
Garten - Biologische Vielfalt im Kinder-Garten

In den Workshops zum Thema Garten bekommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vielfältige Anregungen zu biologischer Vielfalt sowie Natur- und Artenschutz im „Kinder-Garten“. Im Vordergrund stehen dabei leicht umsetzbare und ökologisch sinnvolle Gestaltungsmaßnahmen: von der Anlage eines Wildkräuter-, Gemüsehoch- oder Totholzbeets bis hin zum Bau eines Wildbienenhauses. Die Veranstaltungen zu sechs verschiedenen Gartenthemen laufen seit dem Herbst 2013 und noch bis Mitte 2017. Der Leitfaden „Naturnah gärtnern - Biologische Vielfalt fördern“ gibt viele praktische Anleitungen und Beispiele aus Netzwerk-Kinder-gärten. Hier finden Sie die Broschüre: www.kinder-garten.de (Leitfaden).



Biologische Vielfalt im Kinder-Garten

Ist es denn möglich, biologische Vielfalt mit dem Außengelände eines Kindergartens zu fördern? Die Antwort lautet ganz klar: ja! Es sind viele kleine Erlebnisse, die zeigen, welche große ökologische Bedeutung Wildpflanzen haben. Selbst in kleinen Gärten finden sich plötzlich Tiere ein, die vorher nie gesehen wurden. In Naturgärten leben inzwischen manchmal mehr Tierarten als draußen in der Feldflur. Mit bestimmten Futterpflanzen können beispielsweise Tiere in den Garten gelockt werden.



Genauso wichtig wie die neuen Zufluchtsorte und Stützpunkte für vielerlei Pflanzen und Tiere ist aber, das Bewusstsein bei möglichst vielen Menschen für mehr biologische Vielfalt zu wecken. Das Ziel unseres Projekts ist es, dass eine junge Generation heranwächst, die biologische Vielfalt schützt und achtet. Das lernen die Kinder nicht durch reine Wissensvermittlung, sondern spüren es intuitiv durch persönliche Erfahrungen. Die Redewendung, dass uns etwas ans Herz wächst, bringt diesen Aspekt auf den Punkt. Durch eine Bewusstmachung sowie durch eigenes Erleben, Staunen und Experimentieren soll die Vielfalt in die Herzen von Erzieherinnen, Erziehern, Kindern, Eltern und Großeltern gelangen.

Was ist Vielfalt

Biologische Vielfalt, oder auch Biodiversität genannt, ist die natürliche Vielfalt des Lebens auf unserer Erde, sie umfasst also alle Lebewesen: Pflanzen, Tiere, Bakterien und Pilze. Die biologische Vielfalt beinhaltet drei verschiedene Ebenen:

- die **Vielfalt der Ökosysteme**, also der Lebensräume
- die **Vielfalt der Arten**, von denen in jedem Ökosystem mehrere vorkommen
- die **Vielfalt der Gene**, von diesen gibt es in jeder Art und in jedem Individuum unzählige.

Viele Menschen denken bei biologischer Vielfalt zuerst an ferne Länder, den tropischen Regenwald, Savannen oder Korallenriffe. Die Regionen mit der höchsten Artenvielfalt liegen überwiegend in den Tropen. Aber auch in Deutschland gibt es biologische Vielfalt, manchmal sogar direkt vor unserer Haustür. Laut Bundesamt für Naturschutz kommen in Deutschland rund 48.000 verschiedene Tierarten, davon alleine 33.000 Insektenarten, vor. Mehr als 10.300 Pflanzenarten und über 14.400 Pilzarten gibt es in Deutschland und circa 690 verschiedene Lebensraumtypen (Biotoptypen) lassen sich hier unterscheiden.

Biologische Vielfalt in Deutschland



48.000 Tierarten (davon: 33.000 Insektenarten)



> 10.300 Pflanzenarten



> 14.400 Pilzarten



> 690 Biotoptypen

Quelle: BfN: Daten zur Natur, WWF: Die typisch Deutschen

Nur in Deutschland:
53 Tier-, 25 Pflanzen-
und 9 Pilzarten

(z. B. Bayerisches Löffelkraut,
Moselapollofalter,
Badischer
Regenwurm,
Elbebiber,
Harzer Alpen-
spitzmaus etc.)



Biologische Vielfalt ist in Gefahr

Für den Rückgang der Artenvielfalt ist vor allem der Mensch verantwortlich. Gründe gibt es viele: beispielsweise intensive Landwirtschaft und großflächige Bebauung. Vom Menschen eingeführte Arten verdrängen die einheimische Flora und Fauna. Und auch der Klimawandel beeinträchtigt Lebensgemeinschaften, etwa weil weniger Niederschläge fallen. Weil Vielfalt das wichtigste Überlebensprinzip der Natur ist, muss sie erhalten bleiben. Die vom Bundesamt für Naturschutz herausgegebenen Roten Listen zeigen, dass viele Tier- und Pflanzenarten gefährdet sind – beispielsweise 30 Prozent der heimischen Tier- und Pflanzenarten. Sechs Prozent sind schon ausgestorben oder verschollen.

Darüber hinaus gibt es Arten, die nur in Deutschland vorkommen. Dazu gehören 53 Tier-, 25 Pflanzen- und neun Pilzarten. Das sind zum Beispiel das Bayerische Löffelkraut, der Moselapollfalter, der Badische Regenwurm, der Elbebiber und die Harzer Alpenspitzmaus.

Weil sich ein Großteil der Arten und Lebensräume (Ökosysteme) in Mitteleuropa und Deutschland speziell an die heimischen Umweltbedingungen angepasst hat, sind sie genauso unersetzlich wie tropische Lebensräume.

Alle Teile der biologischen Vielfalt gehören zusammen. Lebewesen und Lebensräume sind miteinander verbunden, hängen voneinander ab. Jedes Lebewesen hat seine Aufgabe in diesem Netz des Lebens und trägt zu einem Gleichgewicht bei. Wir vergessen oft, dass wir als Menschen Teil dieses Netzes sind. Ohne biologische Vielfalt hätten wir keine Nahrung, keine saubere Luft und sauberes Wasser. Uns würden Naturräume für Erholung und Inspiration fehlen.

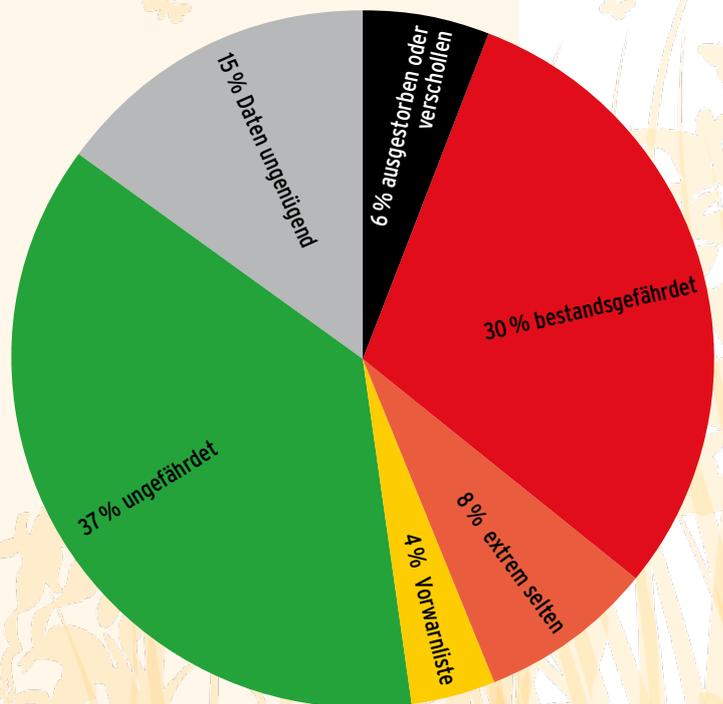
Ziele des Projekts

9



Zustand der Artenvielfalt in Deutschland

Gefährdungssituation von Tieren, Pflanzen und Pilzen in Deutschland.



Quelle: BfN: Daten zur Natur, WWF: Die typisch Deutschen



Warum Naturerfahrung wichtig ist

Früher spielten die meisten Kinder nach der Schule oder in den Ferien draußen. Auf Bäume klettern, Buden und Dämme bauen, Blumen pflücken und Tiere beobachten waren feste Bestandteile des Kinderlebens. In Städten haben die Kinder heute oft nicht mehr die Möglichkeit, im Spiel die Natur mit all ihren Facetten kennenzulernen. Draußen spielen findet dort hauptsächlich auf Spielplätzen statt. Naturerfahrungen sind nicht mehr selbstverständlich und es kann sogar zu einer Naturentfremdung kommen.

Glücklicherweise gibt es heute schon eine große Gegenbewegung dazu. Immer mehr Kindergärten machen Natur für Kinder erlebbar. Sie nutzen Brachflächen im Park, stellen ein Hochbeet mit Wildblumen und Gemüse in den kleinen Vorgärten und machen Ausflüge in den Wald. Die Erzieherinnen und Erzieher keimen mit den Kindern gemeinsam Pflanzen, säen, pflegen und ernten sie, damit die Kleinen das Wunder der Natur wieder kennenlernen können.

Denn das Bewusstsein wächst, dass die Natur alles bietet, was für die kindliche Entwicklung und ein ganzheitliches Lernen notwendig ist. Der Aufenthalt draußen in der Natur ermöglicht es Kindern, Freiheit zu erleben, Widerstände zu überwinden, Geschicklichkeit zu gewinnen und einander auf Augenhöhe zu begegnen. Genauso prägt es das Bewusstsein für Natur, Umwelt und einen nachhaltigen Lebensstil.





Ein Interview mit
Prof. Dr. Ulrich Gebhard,
Professor für die Didaktik
der Biowissenschaften an
der Universität Hamburg,
Fakultät für Erziehungs-
wissenschaft

Zur Bedeutung von Naturerfahrungen in der Kindheit

Immer mehr Kindergärten gestalten ihr Außengelände naturnah, veranstalten regelmäßig Waldtage und -wochen. Nicht alle Eltern sehen das positiv: Viele haben Angst, dass sich ihre Kinder verletzen könnten oder schmutzig werden. Wie kann man die Skeptiker überzeugen?

Gebhard: Es ist eine gute Idee, dass in Kindergärten zunehmend der Wert von Naturerfahrungen entdeckt wird. Es gibt nämlich viele Hinweise darauf, dass Naturerfahrungen Kindern in körperlicher

und seelischer Hinsicht gut tun und sie in ihrer Entwicklung unterstützen. Dass man dabei auch mal mit Matsch in Berührung kommen kann, ist wirklich kein Gegenargument. Befürchtungen, dass das unbeaufsichtigte Spiel in der Natur gefährlich sein könnte, sind zum Glück ziemlich gegenstandslos: Zur Beruhigung kann gesagt werden, dass beim Spielen in Naturerfahrungsräumen weniger Unfälle passieren als auf DIN-gemerkten Spielplätzen. Offenbar wird durch das selbstständige Spielen in der Natur, das natürlich auch gefährlich sein kann, selbstverantwortliches Verhalten eingeübt.

Warum tut Natur Kindern gut?

Gebhard: Natürliche Strukturen haben eine Vielzahl von Eigenschaften, die für die psychische Entwicklung gut sind: Die Natur verändert sich ständig und bietet zugleich Kontinuität. Sie ist immer wieder neu (z. B. im Wechsel der Jahreszeiten) und bietet doch die Erfahrung von Verlässlichkeit und Sicherheit: Der Baum im Garten überdauert die Zeitläufe der Kindheit und steht so für Kontinuität. Die Vielfalt der Formen, Materialien und Farben regt die Fantasie an, sich mit der Welt und auch mit sich selbst zu befassen. Das Herumstreuen in Wiesen und Wäldern, in sonst ungenutzten Freiräumen kann Sehnsüchte nach „Wildnis“ und Abenteuer befriedigen. In uns Menschen gibt es sowohl einen grundlegenden Wunsch nach Bindung und Vertrautheit als auch ein ebenso grundlegendes Neugierverhalten. Beide Bedürfnisse kommen in der Natur zu ihrem Recht.





In zahlreichen Untersuchungen zur Kleinkindentwicklung wird hervorgehoben, wie wichtig eine vielfältige Reizumgebung ist. Neben dem Einfluss auf die Gehirnentwicklung trägt eine reizvielfältige Umwelt dazu bei, psychische Entwicklungsschritte anzuregen und zu fördern. Eine solche „reizvolle“ Umgebung lädt ein zur Erkundung, weil sie neu und interessant und eben zugleich vertraut ist. Kinder spielen selbstbestimmter, komplexer und auch kreativer auf naturnahen Flächen als auf vorgefertigten Spielplätzen.

Wie sollte denn ein für die kindliche Entwicklung ideales Gelände aussehen?

Gebhard: Es kommt nicht unbedingt auf die Größe des Geländes an. Beliebt sind Bäume, Wasser und Tiere. Es sollten gleichermaßen Gelegenheiten zum Rückzug da sein wie auch Freiflächen zum Toben. Auch mit vielleicht auf den ersten Blick nicht so attraktiven Freiflächen können Kinder etwas anfangen.

Was können Erzieherinnen und Erzieher tun, um Kindern gute Naturerfahrungen zu ermöglichen?

Gebhard: Das Wichtigste ist, dass sie Kindern zutrauen, sich selbstständig in solchen Freiräumen aufzuhalten. Positive Wirkungen von Naturerfahrungen entfalten sich nicht, wenn Natur verordnet wird und allzu umstandslos Naturorte zu Lernorten gemacht werden. Erst relative Freizügigkeit ermöglicht es, sich die Natur wahrhaft anzueignen. Die Wirkung von Natur ereignet sich nämlich wie nebenbei. Der Naturraum wird als bedeutsam erlebt, in dem man eigene Bedürfnisse erfüllen, in dem man eigene Fantasien und Träume schweifen lassen kann und der auf diese Weise eine persönliche Bedeutung bekommt. Naturnähe ist oft schon da, sie braucht mehr das Interesse der Erwachsenen und die großzügige Gewährung als die allzu pädagogische Geste.



Im Projekt „Kinder-Garten im Kindergarten“ steht die biologische Vielfalt im Mittelpunkt. Für die Natur gilt: je vielfältiger desto besser. Für die Kinder auch?

Gebhard: Natürlich gehen Kinder nicht deshalb in naturnahe Flächen, weil dort eine besondere biologische Vielfalt herrscht. Das werden sie gar nicht bewusst bemerken und man sollte sie mit dieser Thematik auch nicht auf moralisierende Weise belasten. Trotzdem scheint es einen Zusammenhang von Biodiversität und Gesundheit zu geben, der natürlich auch für Kinder gilt. Zumindest trifft das in biologisch-ökologischer Hinsicht zu. Es kann zudem angenommen werden, dass Vielfalt und Biodiversität auch im Hinblick auf die psychische und mentale Gesundheit eine Bedeutung haben.

Apropos Moral: Werden die kleinen Abenteurerinnen und Abenteurer von heute Umweltschützerinnen und Umweltschützer von morgen?

Gebhard: Häufig wird mit dem Plädoyer für Naturerfahrungen auch die Hoffnung verbunden, dass Naturerfahrungen und Umweltbewusstsein positiv zusammenhängen. Viele empirische Studien zeigen in der

Tat eine Verbindung von positiven Naturerlebnissen und umwelpfleglichen Einstellungen. In der Tendenz zeigt sich, dass Naturerfahrungen in der Kindheit einer der wichtigsten Anregungsfaktoren für späteres Engagement für Umwelt- und Naturschutz sind. Der zentrale Gedanke dabei ist, dass unser Gefühl für die Natur eher von positiven Erlebnissen und von Intuitionen als von rationalen Argumenten geprägt wird. So ist es folgerichtig, in der Naturschutzdebatte die erlebnisbezogene und intuitive Ebene wieder salonfähig zu machen. Ich gehe davon aus, dass Naturerlebnisse vor allem und primär die Intuition beeinflussen und erst im zweiten Schritt bzw. nachträglich und nicht notwendig die Reflexion.



Allerdings ist das für mich nicht der zentrale Punkt. Im Gegenteil: Mir geht es eher darum, dass wir davon ausgehen können, dass Naturerfahrungen einfach guttun.

Wie viel Didaktik braucht Naturbildung?

Gebhard: Wahrscheinlich weniger, als die meisten Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen vermuten würden. Wesentlich für die Kinder ist, dass sie frei in ihrer Interpretation der Umwelt bleiben: dass sie niemand kontrolliert und dass keiner ihre Erfahrungen zu lenken versucht.

Gibt es gesicherte Erkenntnisse oder Evidenzen über positive gesundheitliche Auswirkungen von Naturerfahrungen?

Gebhard: Die Befunde zur belebenden und gesundheitsfördernden Wirkung von Natur sind vielfältig. Gesundheitsargumente werden bei politischen Entscheidungen im Hinblick auf die Stadt- und Landschaftsplanung immer wichtiger. Naturräume mit Wiesen, Feldern, Bäumen und Wäldern haben eine belebende Wirkung bzw. bewirken eine Erholung von geistiger Müdigkeit und Stress.

Es gibt auch Hinweise darauf, dass sich Naturerfahrungen positiv auf die Konzentrationsfähigkeit auswirken. Zudem kann Natur auch als Stimmungsaufheller wirken: Positive Gedanken und Gefühle werden verstärkt, negative treten in den Hintergrund. Auch günstige Wirkungen für die körperliche Gesundheit sind nachgewiesen.

Naturerfahrungen wirken sich unter anderem deshalb günstig auf die Gesundheit aus, weil sie einen Abstand zum Alltagsleben bzw. Alltagstrott ermöglichen und weil sie eine Art von Aufmerksamkeit provozieren, die nicht anstrengt. Auch biologische Theorien werden viel diskutiert. Danach gibt es eine geradezu anthropologisch fundierte Neigung des Menschen, sich mit angenehmer und friedlicher Natur zu umgeben. Die Natur sollte diesen Theorien zufolge – das habe ich bei der Frage nach einem „idealen“ Außengelände schon erwähnt – sowohl eine Möglichkeit zum Rückzug gestatten als auch einen freien Blick in die Weite erlauben.

Zum Weiterlesen: Ulrich Gebhard, *Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung*, VS-Verlag



Naturerfahrung mit allen Sinnen

Sinnliche Wahrnehmung in der frühen Kindheit

Die ersten Erfahrungen über die eigene Existenz, die Entwicklung des Selbst, macht das Kind über seine Sinnessysteme. Solange das Kind noch keine anderen „Medien“ nutzen kann, bilden die Wahrnehmung und die Deutung seiner konkreten Lebenserfahrungen den Ausgangspunkt für sein persönliches Wachstum. Die sinnliche Wahrnehmung bleibt das ganze Leben von Bedeutung, am wichtigsten ist sie aber in den ersten Lebensjahren, wenn durch die Sinnesreize die Entwicklung des Gehirns unterstützt wird und das Kind sich ein Bild über die Welt und sich selbst macht.

Die sinnliche Wahrnehmung ist die Grundlage aller Erkenntnis: Was Menschen mit ihren Sinnen erfahren, gibt den Anreiz nachzufragen und zu forschen. Gleichzeitig wird die Wahrnehmungsfähigkeit weiter ausdifferenziert, die Selbsttätigkeit des Kinds angeregt und die Beobachtungsfähigkeit geübt.

Bei der Geburt verfügt der Mensch über mehr als hundert Milliarden Nervenzellen, die erst funktionsfähig werden, wenn sie miteinander verknüpft worden sind. In den ersten Lebensjahren werden durch Sinnestätigkeit und körperliche Aktivität Reize geschaffen, die diese Verknüpfungen unterstützen. Die Verbindungen zwischen den Nervenzellen vernetzen sich umso komplexer, je mehr Reize von den Sinnesorganen zum Gehirn gelangen. In der Kindheit muss das Gehirn daher durch möglichst vielseitige Sinnestätigkeiten angeregt werden. Alle Sinnesorgane brauchen Training, um sich weiterentwickeln zu können. Oft konzentriert sich die sinnliche Wahrnehmung aber „nur“ auf Sehen und Hören.

Wahrnehmen ist Wählen

Aus der Wahrnehmungsforschung (Kognitionsforschung, Neurobiologie etc.) wissen wir, dass Wahrnehmen kein einfaches Abbilden der Außenwelt ist. Wahrnehmen ist ein breit angelegter, innerer Verarbeitungsprozess, an dem die Sinnesorgane, der Körper, Gefühle, Denken und Erinnerung beteiligt sind. Wahrnehmen ist Wählen, handelndes Strukturieren, Bewerten, Erinnern und sachliches Denken in einem.





Untersuchungen über frühe Sinneserfahrungen (vornehmlich der visuellen und der taktilen) zeigen, dass die frühe Entwicklung von Wahrnehmungsfähigkeiten auch auf äußere Anregung und Reize angewiesen ist. Sie müssen also – im Feinbereich – in einem gewissen Maß gelernt werden. Daraus folgt: Kinder brauchen vielfältige und weitverzweigte Erfahrungsmöglichkeiten. Ein isoliertes Üben von Einzelfunktionen reißt diese Möglichkeiten aus dem Zusammenhang des netzförmigen Verarbeitungsgeschehens. Auf das komplexe Zusammenspiel kommt es aber gerade an. Es ist notwendig, damit ein Mensch aus seinen vielschichtigen Alltagsbedingungen das herauslesen kann, was er zur Wahrnehmung und Deutung seiner Umwelt und seines Selbstbezugs benötigt.

Alle Sinne nutzen

Es gibt keine eindeutige Antwort auf die Frage, wie viele Sinne der Mensch hat. Schon Aristoteles beschrieb die klassischen fünf Sinne: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten. In der Wissenschaft ist man sich mittlerweile einig, dass mindestens die folgenden drei noch dazugehören: Gleichgewichtssinn, Temperatursinn und Körperempfindung. Rudolf Steiner, der Begründer der Waldorfpädagogik, beschrieb im anthroposophischen Kontext noch weitere Sinne, wie zum Beispiel den Lebenssinn.

Diese Beispiele zeigen: Der Mensch hat so viele Sinne, wie er Begriffe dafür finden kann. Und wir nutzen immer mehr als einen Sinn! Natur ist ein Spielplatz für die Sinne. Die Vielfalt der Formen, Materialien, Farben, Geräusche und Gerüche regt die Fantasie an, sich mit der Umwelt und sich selbst zu befassen.

Innerhalb der Wahrnehmungssysteme bilden die sogenannten Grundwahrnehmungsbereiche, die Nahsinne, die Basis sensorischer Verarbeitung und kindlicher Entwicklung. Zu den Nahsinnen (körpernahe Sinne) gehören: Tasten und Berühren (taktils System), Bewegungsempfinden (kinästhetisches System), Gleichgewichtssystem (vestibuläres System), Geschmackssinn und Geruchssinn.

- Der **Tastsinn** ist das erste Sinnessystem, das sich schon im Mutterleib entwickelt und bereits funktionsfähig ist, wenn sich Sehsinn und Hörsinn ausbilden. Taktile Reize werden über die Haut wahrgenommen, die unser größtes Wahrnehmungsorgan ist.
- Der **Bewegungssinn** umfasst die Empfindung von Bewegungen des eigenen Körpers oder einzelner Körperteile im Zusammenspiel mit den auftretenden Kraftleistungen. Er erfolgt über Muskeln, Sehnen und Gelenke. So werden die für eine Bewegung aufgewendete Kraft, der Weg der Bewegung, die Spannung und Dynamik der Bewegung gesteuert.
- Der **Gleichgewichtssinn** ist für die Gleichgewichtsregulation des Körpers verantwortlich. Wichtige Rezeptoren dafür befinden sich im Innenohr. Die Gleichgewichtsregulation ist ein sehr komplexer Vorgang, an dem mehrere Sinne Anteil haben.
- **Geruchs- und Geschmackssinn:** Der Geruchssinn ist bei der Geburt schon gut entwickelt.



Er warnt den Menschen z. B. vor verdorbener Nahrung oder vor Gefahrenquellen. Der Geschmackssinn ermöglicht uns, Nahrungsmittel zu unterscheiden. Beide sind eng miteinander verbunden.



Zu den Fernsinnen (körperferne Sinne) gehören der Sehsinn und der Hörsinn.



- **Sehsinn:** Die visuelle Wahrnehmung ermöglicht das Erkennen von Farben und Formen, das Einschätzen von Entfernungen, das Erfassen von Mengen und die Orientierung im Raum. Das Auge ist das wichtigste menschliche Informationsorgan. Der größte Teil der von außen kommenden Informationen wird über diesen Sinn wahrgenommen.



- **Hörsinn:** Er ermöglicht die Aufnahme und Verarbeitung von akustischen Reizen, Tönen, Lauten und Geräuschen. Bereits im Mutterleib (ab 5. Monat) nehmen Kinder Geräusche und Töne wahr, wie den Herzschlag der Mutter. Auf dem Hörsinn baut auch die Entwicklung der Sprache und der Kommunikationsfähigkeit auf.



Natur sinnlich erleben

Der naturnahe Kindergarten bietet viele Möglichkeiten, Natur „sinnlich“ zu erleben:

Sehen: Pflanzen wachsen sehen und Tiere beobachten (z. B. Vögel, Insekten, Schnecken). Das kann man unterstützen, indem man Nisthilfen, Unterschlupfmöglichkeiten und Futterquellen im Garten anlegt. Für drinnen eignen sich zum Beispiel ein Wurmkinio (= ein Behälter mit Kompost und Regenwürmern) oder das Aufziehen von Marienkäferlarven oder Schmetterlingsraupen, die dann in die Freiheit entlassen werden.



Hören: Stimmen und Geräusche von Vögeln, Insekten, Wasser und Wind lassen sich im Garten entdecken. Aus Naturmaterialien lassen sich Windspiele basteln.

Riechen: Blüten, Kräuter, Obst und Gemüse, aber auch Erde können mit der Nase „erkundet“ werden.

Schmecken: Kräuter, Gemüse und Früchte aus dem Garten, aber auch gesammelte Wildfrüchte lassen sich prima schmecken. Zudem kann man leckere Tees, Salate, Smoothies und Marmeladen zubereiten.

Tasten: Blätter, Blüten, Früchte, Baumrinde, Erde, Steine und Matsch lassen sich sehr gut ertasten, beispielsweise die Oberfläche, Form, Festigkeit oder Biegsamkeit.



Stärkeres Umweltbewusstsein durch Naturerfahrung

Die natürliche Neugierde und Begeisterungsfähigkeit von Kindern können Erzieherinnen und Erzieher leicht nutzen, um sie ohne erhobenen Zeigefinger an die Natur heranzuführen. Die kleinen Menschen sollten ihre jeweils ganz eigenen Erfahrungen mit allen Sinnen machen können. Die Sinne sind die Antennen, die uns mit der Welt um uns herum verbinden. Ohne sie würden wir zugrunde gehen. Sie schützen uns und ermöglichen uns eindrucksvolle Erlebnisse.

In der frühen Kindheit wird Naturwissen durch individuelle Erfahrungen über die Körpersinne (Sinneserfahrungen) geprägt, weniger über vermitteltes Wissen durch andere (Tradierung). Es sind Naturerfahrungen und die sozialen Rahmenbedingungen, welche die Naturvorstellungen von Kindern bestimmen. Der

Naturaufenthalt fördert Wissen und je mehr Kinder über Natur wissen, desto weniger ekeln sie sich vor Würmern, Spinnen und Co., die auf den ersten Blick vielleicht wenig ansehnliche, bei genauerer Betrachtung aber ganz faszinierende Tiere sind.

Sinnliche, spielerische und forschende Naturerfahrungsangebote vermitteln Wissen über die Zusammenhänge in der Natur, die Bedeutung biologischer Vielfalt und ihren Schutz.

Besonders wichtig dabei ist, dass Erzieherinnen und Erzieher bei den Kindern Einfühlungsvermögen gegenüber anderen Lebewesen (Tieren, Pflanzen, aber auch anderen Menschen) vermitteln und wecken. Emotional berührende Naturerfahrungen fördern die Beziehung zwischen Mensch und Natur. Sie schaffen die Grundlage dafür, dass wir achtsam mit unserer belebten Mitwelt umgehen.

Natur für das Gehirn

Natur ist für Kinder mehr als nur eine nette Ergänzung zum Alltag: Sie ist so essenziell wie gute Ernährung und der angestammte Entwicklungsraum der Kinder. Hier stoßen sie auf unverzichtbare Quellen ihrer Entwicklung wie beispielsweise Vertrauen und Mitgefühl. Aus diesen Erfahrungen bauen sie das Fundament, das ihr Leben trägt. Professor Gerald Hüther beschäftigt sich schon lange mit den Auswirkungen von Natur auf die Hirnentwicklung. Hier beschreibt er, wie Natur mithilft, das Fundament zu schaffen.

Langsamkeit lernen

Das wohl mit Abstand Komplizierteste, was wir uns vorstellen können, ist unser Gehirn. Damit sich dort all die hochkomplexen Vernetzungen zwischen einzelnen Nervenzellen, zwischen den verschiedenen Gruppen von Nervenzellen und zwischen den verschiedenen Hirnberei-



chen herausbilden können, braucht es Zeit. Es muss langsam gehen, sonst klappt es nicht, jedenfalls nicht in der Komplexität und mit der Vielzahl der Vernetzungen, die möglich sind. Bei unseren nächsten Verwandten, den Menschenaffen, ist die Phase der Hirnentwicklung schon nach drei oder vier Jahren abgeschlossen. Bei uns verläuft der gesamte Prozess hingegen viel langsamer.

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“, heißt eine alte Indianerweisheit. Sie erinnert uns daran, dass sich das, was sich in einem lebendigen Entwicklungsprozess entfaltet, nicht durch irgendwelche Maßnahmen beschleunigen lässt. Für unsere Kinder heißt das, dass wir ihnen lediglich möglichst vielfältige und möglichst komplexe Erfahrungsräume zur Verfügung stellen sollten. Hier können sie sich in ihrem eigenen Tempo aneignen, was sie für ihr späteres Leben brauchen.

Solche Erfahrungsräume – vielleicht die besten überhaupt – finden Kinder draußen in der lebendigen Natur: dort, wo es im besten Sinne langsam zugeht, wo alles, was sich entwickelt, Zeit braucht. Wo man warten muss, bis die Blumen blühen und die Kirschen reif geworden sind. Nur dort, wo nicht wir, sondern das Leben selbst darüber bestimmt, was wann wächst, gedeiht und wieder vergeht, können Kinder auch die Erfahrung machen, wie gut es ist, wenn etwas nicht möglichst schnell, sondern langsam geschieht. Dass es langsam gehen muss, wenn es gut werden soll.

Mit Hingabe die Welt entdecken

Kinder können sich noch viel stärker als wir Erwachsene mit dem verbinden, was sie tun. Sie versinken bisweilen so sehr in irgendeiner Beschäftigung, dass sie alles um sich herum vergessen. Sie vergessen in solchen Momenten selbst die Zeit, erleben sich im eigenen Tun im Hier und Jetzt. „Flow“ nennen die Engländer diese Erfahrung. Hirnforscher bezeichnen diesen Zustand als Kohärenz. Das, was wir dabei erleben, ist ein Gefühl von Befreiung und Glück. Das geht tief unter die Haut. Im Gehirn werden besondere neuroplastische Botenstoffe ausgeschüttet, die zur Festigung und Erweiterung all jener neuronalen Netzwerke beitragen, die in diesem Zu-



stand aktiviert werden, die also Gefühle der Freude am eigenen Tun und des Glücks über sich selbst vermitteln. Solche sich selbst stärkenden Erfahrungen brauchen Kinder mehr als alles andere, um sich auch später im Leben immer wieder wertvoll mit sich selbst und dem, was sie gerade tun, zu verbinden.

Erfahrungen in der Natur sind wie geschaffen, um solche Hingabe zu fördern. Nichts funktioniert dort auf vorgefertigte Weise, alles kann man selbst entdecken. Kein Blatt, kein Ast gleicht dem anderen, und alles lässt sich für irgendetwas verwenden. Überall lässt sich etwas finden, das wächst, das lebt, das einzigartig ist.



Wenn jetzt niemand kommt und alles erklärt oder sonstwie stört, wird es nicht lange dauern, bis sich jedes Kind in seinem Tun verliert und voller Hingabe einen Damm im Bach baut, den Ameisen beim Blattlausmelken zuschaut, unter Steinen nach Kellerasseln sucht und auf der Wiese Pusteb Blumen pflückt. Wenn Eltern sehen wollen, wie ihr Kind aussieht, wenn es einfach glücklich ist, brauchen sie ihm in solchen Momenten nur zuzuschauen.



Mitgefühl beim Zuschauen wachsen lassen

Wenn wir oder unsere Kinder und Enkelkinder noch am Ende unseres Lebens auf unserer Erde leben wollen, müssen wir das erhalten, was unsere heutige Entwicklung ermöglicht hat: fruchtbare Böden, sauberes Wasser, gesunde Luft und nicht zuletzt die unglaubliche Vielfalt an Lebensformen, die sich hier auf der Erde herausgebildet hat und aus der auch wir hervorgegangen sind. Wir können nicht leben ohne die Pflanzen und Tiere, ja nicht einmal ohne Mikroben, die es alle schon lange vor uns gab. Wir sind mit ihnen verbunden und viel abhängiger von ihnen, als wir uns eingestehen wollen.

Viele Menschen haben die Fähigkeit verloren, mit anderen Artgenossen und Lebewesen mitzufühlen. Wer Mitgefühl für die unter unserem Verhalten leidenden Tiere und Pflanzen empfindet, der ist auch bereit, seinen Lebensstil zu ändern. Doch wann und wie bildet das Gehirn die entsprechenden Sensoren für Mitgefühl aus? Überall dort, wo Kinder die Erfahrung machen können, wie beglückend und bereichernd es ist, wenn man mitfühlt. Wo man mitfühlen kann, ohne dass sich dabei das Herz verkrampft: beim Umgang mit und der Beziehung zu Tieren. Immer wenn Kinder sich in einen Hund oder eine Katze, aber auch in einen Frosch, eine Biene oder eine Pflanze hineinversetzen und versuchen mitzuempfinden, wie es diesem Gegenüber wohl gehen mag, erleben sie diese Fähigkeit als Bereicherung. Dann fühlen sie sich wie durch ein unsichtbares Band mit dem Lebewesen verbunden.



Geduld zu erlernen ist besser als schnell erfolgreich zu sein

In den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts hat ein Psychologe in den USA ein sehr aufschlussreiches Experiment mit fünf- und sechsjährigen Kindern durchgeführt. Sie wurden in einer langen Reihe an einen Tisch gesetzt, auf dem an jedem Platz eine Süßigkeit, ein Marshmallow, lag. Dann wurde den Kindern gesagt, dass diejenigen, die nicht gleich zugreifen und das Marshmallow aufessen, sondern zehn Minuten warten, noch ein zweites Marshmallow bekämen. So kam es, wie es kommen musste. Manche Kinder konnten warten, andere nicht. Das Verhalten der Kinder wurde dokumentiert und zwanzig Jahre später, als die Kinder erwachsen waren, schauten die Forscher, was aus ihnen geworden war.

Das Ergebnis: Diejenigen, die damals widerstehen konnten, waren als junge Erwachsene in jeder Hinsicht ihren ungeduldigen Kameraden überlegen. Sie hatten bessere Ausbildungen durchlaufen, waren in anspruchsvolleren Berufen tätig, verdienten mehr Geld, hatten mehr Freunde, stabilere Partnerschaften und waren sogar weniger oft krank. Offenbar ist es sehr vorteilhaft für die weitere Entwicklung, wenn Kinder schon früh das lernen, was Hirnforscher „Impulskontrolle“ nennen und wir alltagssprachlich unter „Geduld haben“ verstehen. Über diese Metakompetenzen verfügen Kinder erst dann, wenn die dafür erforderlichen sehr komplexen Nervenzellverschaltungen in ihrem Frontalhirn hinreichend ausgebildet und stabilisiert worden sind. Das lernen Kinder nicht, indem Erwachsene ihnen sagen, was sie tun und was sie lassen sollen, sondern durch eigene Erfahrung: dass sie an ein Ziel gelangen, wenn sie bei der Sache bleiben, nicht jedem Impuls folgen, sich nicht von Fehlschlägen und Misserfolgen entmutigen lassen.

In der Natur muss man darauf warten, bis die Vögel zum Futterhaus kommen, die Maus aus ihrem Loch herauschaut oder der Frosch im Teich seine Backen aufbläst und zu quaken beginnt. Man muss warten, bis ein in die Erde gelegtes Samenkorn auskeimt und zu einer blühenden Pflanze wird. Man muss abwarten, bis die Kirschen und Äpfel an den Bäumen reif sind. Dort draußen in der lebendigen Natur lernt also jedes Kind das Schwierigste, das es für ein gelingendes Leben braucht, von ganz allein.

Vertrauen, dass alles gut wird

Die stärkste Kraft, die uns schon als kleine Kinder dazu zwingt, nach Lösungen zu suchen und diese einmal gefundenen Bewältigungsstrategien fest im Gehirn zu verankern, ist die Angst. Angst entsteht immer dann,



wenn etwas passiert, was unser Leben bedroht. Es ist gut, dass unser Gehirn und unser ganzer Körper dann in Alarmbereitschaft versetzt werden. Nur so sind wir in der Lage, uns in Sicherheit zu bringen, je nachdem durch Angriff oder durch Flucht. In diesem Moment fährt man im Hirn im Fahrstuhl der Angst bis ins tiefste Kellergeschoss. Wer die Situation gemeistert hat und merkt, dass er über gewisse Kompetenzen verfügt, die in schwierigen Situationen helfen, kann sich von der Angst befreien und im Gegenzug Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und einen guten Ausgang der Dinge gewinnen. Kindern fällt das schwerer, weil sie noch nicht so viel Erfahrung haben. Wenn sie es geschafft haben, kommt es im Hirn zum sogenannten Belohnungssystem und zur Ausschüttung von neuroplastischen Botenstoffen. Diese bewirken eine Verstärkung all jener neuronalen Ver-





schaltungen, die für das verantwortlich sind, was man das Selbstwirksamkeitskonzept der betreffenden Person nennt. So wird auch die innere Überzeugung gefestigt, dass sich Angst durch eine bessere Kontrolle überwinden lässt. Das ist einerseits gut, andererseits ungünstig. Volle Kontrolle über alles und jeden kann es – wie wir alle wissen – nicht geben.

Wo anders könnten Kinder erleben, dass man manche Dinge einfach hinnehmen muss, als in der freien, nicht von uns Menschen gemachten Natur? Wo man nicht auf einen Knopf drücken kann, wenn man will, dass der Vogel „Piep“ sagt oder der Frosch quakt. Wo man auf einen Baum



klettern kann, der keine ergonomischen Griffe und kein Sicherheitsgeländer hat. Wo man erleben kann, wie gut das Gänseblümchen inmitten all der anderen Pflanzen auf der Wiese gedeiht und die Bienen von den blühenden Kirschbäumen naschen. Wo alles, was lebt, ineinander verwoben und voneinander abhängig ist. Dort, in diesem lebendigen Garten der Natur, können sie erfahren, dass man die Welt entdecken, aber nicht machen kann. Dort können sie auch dieses besondere Gefühl der

Dankbarkeit entwickeln, dass sie Teil dieser lebendigen Natur sind. Und dort können sie begreifen, dass es etwas gibt das widerspenstig ist und seinen eigenen Regeln und Gesetzen folgt. Und dass es gut so ist, wie es ist.

Mit Beharrlichkeit nach Lösungen suchen

Schon immer gab es in unserer Gesellschaft Persönlichkeiten, die in ihrem Leben etwas geleistet haben, das wirklich außergewöhnlich war. Meistens ist es nicht die Schulbildung oder der universitäre Abschluss, die diese Personen zu so außergewöhnlichen Leistungen befähigt haben, sondern ihre Beharrlichkeit. Ihnen ging es nicht um Ruhm, sondern um die Lösung eines Problems. Das lag ihnen so am Herzen, dass sie es mit größter Beharrlichkeit verfolgt haben.

Beharrlichkeit braucht man überall dort, wo es nicht so läuft, wie man es erwartet, wo man auf Widerstände trifft, wo das Leben nicht optimal durchgeplant und organisiert werden kann, sondern richtig widerspenstig ist: wie beispielsweise in der Natur. Dort läuft das Leben noch immer nach den gleichen Regeln und Gesetzmäßigkeiten ab. Wer einen Auerhahn bei der Balz beobachten, eine Forelle im Bach angeln oder einen Grashüpfer auf der Wiese fangen will, wird das nie schaffen, wenn er nach den ersten zwei, drei Versuchen schon resigniert aufgibt. Der braucht Beharrlichkeit, muss sich immer wieder neue Strategien ausdenken, um doch noch ans Ziel zu kommen. Insofern ist die lebendige Natur ein geeigneter Lernort für mehr Beharrlichkeit.

Zum Weiterlesen: Herbert Renz-Polster, Gerald Hüther: „Wie Kinder heute wachsen – Natur als Entwicklungsraum“, Beltz-Verlag

Prof. Dr. Gerald Hüther,
Professor für Neurobiologie
an der Georg-August-
Universität Göttingen



Naturerfahrung im Kindergartenalltag

In einem vielseitig gestalteten naturnahen Außengelände spielen Kinder intensiver und kreativer. Sie experimentieren, probieren aus, beobachten und bekommen

so einen ganz eigenen Zugang zur Natur. Erzieherinnen, Eltern, eine Workshop-Referentin und Naturgarten-Planerin haben diesbezüglich viel zu berichten.

Felix und der Frosch

Sylt Kita „Am Nordkamp“

Als Workshop-Referentin für „Naturerfahrung“ erlebe ich hautnah, wie Kinder die Natur erkunden, sie auf ihre eigene Weise entdecken und gestalten. Das sinnliche Erleben von Geräuschen, Farben, Düften und Formen im Wald und auf der Wiese und die Fürsorge für Tiere und Pflanzen sind wertvolle Erlebnisse. Sie lassen die Kinder schon nach kurzer Zeit in der Natur aufblühen und stärken das Bewusstsein für ihre Umwelt und sich selbst. Eine Geschichte aus der Sylt Kita „Am Nordkamp“ zeigt das sehr anschaulich.

Eine Wohnung für Igel

Denis, Silas, Marie, Felix, Susanna und Jakob waren mit vollem Einsatz dabei, unser Gartenprojekt fertigzubauen: ein Benjeshecken-Beet. Am Tag zuvor hatten sie erfahren, wie viele Tiere von diesem neuen Lebensraum profitieren, und nun waren sie Feuer und Flamme für die Idee, dass bald ein Igel des Wegs kommen und sich unsere Benjeshecke als Unterschlupf aussuchen könnte.

„Wir haben dort ein kleines Loch gelassen, damit der Igel direkt reingehen kann.“

Nach jedem neuen Arbeitsschritt wurde kontrolliert, ob der Igel den eigens für ihn entworfenen Eingang nun gefunden habe. In solchen Momenten bin ich jedes Mal aufs Neue von der Hingabe und dem natürlichen Einfühlungsvermögen der Kinder fasziniert und ich wünschte mir in diesem Augenblick nichts sehnlicher herbei als einen Igel auf Wohnungssuche. Unermüdlich stapelten die sechs Igelfreunde Äste und Zweige auf Schubkarren, zirkelten diese zu unserem Beet, sammelten Laub und schaufelten Erde, um den Tieren ein schönes Zuhause zu schenken. Langsam wurde es Nachmittag und der Igel hatte den Weg zu uns noch immer nicht gefunden. Denis, Silas, Marie und Jakob bildeten gerade eine Kette um die Äste schneller zur Schubkarre zu befördern.

Sondereinsatz Tierrettung

Da gab es einen lauten Schrei. Susanna und Felix knieten auf dem Boden. Susanna lugte durch das Gitter des Kellerschachts und Felix schrie: „Igitt, da unten sitzt ein dicker Frosch!“ Innerhalb von Sekunden waren wir alle um die beiden versammelt und spähten in das Dunkel des Schachts. Da unten saß sie, eine ausgewachsene Kröte. „Wie ist die da reingekommen? Die ist doch viel zu dick für die Löcher im Gitter.“

„Ja und die hatte keinen Extra-Eingang wie unser Igel!“ „Vielleicht ist die schon als Baby dareingefallen. Wir müssen sie retten.“ „Igitt, die ist so eklig, ich fass die nicht an!“ Eklig, hin oder her, die Kröte musste gerettet werden, soviel stand fest. Also nichts wie los zu Achim, dem Hausmeister. Er würde sich uns – dem Kröten-Sondereinsatzkommando – anschließen.





Achim schaute in sechs Kinderaugen voller Entschlossenheit und verstand sofort. Eilig wurde das Fenster freigeräumt, das Gitter entfernt, Eimer und Deckel besorgt.

Bezaubernde Kröte

Dann hockten wir alle Auge in Auge mit der einsamen Kröte auf Achims Werkbank vor dem Kellerfenster und plötzlich war es still. Felix brach das Schweigen: „Wir brauchen einen Handschuh, die ist doch schleimig.“ An einem fehlenden Handschuh durfte das Kommando natürlich nicht scheitern. Den hatte Hausmeister Achim selbstverständlich parat. Felix zog den Handschuh hochkonzentriert über seine Hand und näherte sich dem Tier. Doch der Handschuh war zu groß und so entwichte die Kröte zwischen seinen Fingern. Alle fieberten mit. Silas schlug vor zu übernehmen. Felix zog die Augenbrauen zusammen, dann streifte er den Handschuh ab, kroch etwas tiefer in den dunklen, mit Spinnenweben verhangenen Schacht und packte die Kröte mit einem Griff seiner bloßen Hand. Jubeln. „Die fühlt sich total cool an. Und die hat Punkte. Die ist so schön.“ Stolz und freudestrahlend streckte Felix uns das Tier entgegen. Behutsam setzte er es in den Eimer und ab diesem Moment waren Felix und der Frosch, der eine Kröte war, Freunde. Wir setzten die Kröte hinter einen Stein am Teich, den wir während der Gartentage im Jahr zuvor angelegt hatten und sorgten für ausreichend Schatten. Wir boten, ob es wohl möglich wäre, der Kröte die Wohnung des Igels anzubieten, wenn der sich so viel Zeit lasse, unser Angebot anzunehmen. Schließlich kamen wir

zu dem Schluss, dass die beiden das unter sich ausmachen müssten und dass es in unserem Benjeshecken-Beet ja eigentlich genug Platz für beide und noch viele weitere Tiere gebe.

Sinnliches Entdecken

Diese Geschichte hat mich berührt, weil sie einen Moment enthält, der insbesondere für Felix prägend und wertvoll war – die Überwindung einer Angst und dadurch das sinnliche Entdecken seiner eigenen Wirksamkeit in der Welt. Ich erlebe es häufig, dass Kinder wie auch Erwachsene nach der gemeinsamen Gartenarbeit zu mir sagen: „Ich hätte nie gedacht, dass ich das schaffe!“ Ich empfinde es als ein einfaches und wundervolles Wechselspiel zwischen Kind und Natur: Die Natur braucht junge Menschen, die sich für sie einsetzen, und der Einsatz für die Natur schenkt den jungen Menschen Selbstbewusstsein, Zuversicht und jede Menge sinnliche Erfahrungen, die die Bildung der Persönlichkeit positiv beeinflussen.

Und noch etwas fasziniert mich an der Gartenarbeit mit Kindern und speziell am Beispiel dieser Geschichte: die Flexibilität, wechselnde Bedingungen anzunehmen, und die Kreativität, das Beste aus den gegebenen Ressourcen zu machen. Die Natur befindet sich im ständigen Wandel und stellt Jung und Alt vor immer neue Herausforderungen. Plötzlich ist da eine Kröte, die gefangen im Dunkeln sitzt. Da muss ein neuer kreativer Plan her und der vorherige umgedacht werden, Erwachsene müssen mobilisiert und Werkzeuge ausfindig gemacht werden, um das Problem zu lösen und die Kröte zu retten. Da ärgern sich die Kinder nicht lange über den fehlenden Igel, sondern umsorgen die Kröte. Gleichzeitig ist die Natur ein Sinnbild für Kontinuität und Verlässlichkeit. So sind das Widerkehren von Frühling, Sommer, Herbst und Winter und alle damit verbundenen Gartenarbeiten eine Erfahrung, die Sicherheit und Vertrauen in das Leben schenkt.

Julia Schmack,
Master of Science in Ökologie
und Evolution, Referentin des
Projekts „Kinder-Garten im
Kindergarten“ für das FiBL und
selbstständige ökologische
Fachberaterin





Interview mit
Dorothee Dernbach,
Diplom-Ingenieurin für Um-
weltschutz und seit vielen
Jahren erfolgreiche Planerin
naturnaher Projekte

Kinder lieben Wasser

Wie sollte ein naturnah gestaltetes Außengelände aussehen?

Dernbach: Das bestimmen die Nutzenden selbst. Ich arbeite nach dem Dillinger Modell, das die Wünsche der späteren Nutzerinnen und Nutzer – sowohl Kinder als auch Erwachsene – aufnimmt. In einem demokratischen Prozess entscheiden alle zusammen, wie das Gelände gestaltet wird. Bei der Umsetzung kommen nur heimische Pflanzen und regionale Materialien zum Einsatz: Das holt schon im ersten Jahr ganz viel Naturerlebnis auf die Fläche.

Wie funktioniert das?

Dernbach: Ich frage die Kinder, was sie spielen und was sie gerne zusammen mit den Erwachsenen bauen wollen. Sie überlegen kurz und beginnen schnell spielerisch mit verschiedenen Naturmaterialien in einer Holzkiste ihre Wünsche umzusetzen. Aus Stöcken, Pflanzenteilen, Steinen, Moos etc. bauen die Kinder ihr Traumgelände: mit Hügeln, Bachlauf, Höhlen, ganz viel Gebüsch, Bäumen, Klettersteinen, aber auch Schaukeln, Rutschen etc. Es ist immer wieder faszinierend, wie rasch die Kinder in die Planung vertieft sind und was für tolle Ideen sie haben. Erwachsene steigen oft erst mit dem Kopf ein, diskutieren miteinander – um dann genauso begeistert und gemeinschaftlich eine bunte, vielfältige Ideenliste zu bauen wie die Kleinen.

Viele Kinder (und auch manche Erwachsene) haben wenig Erfahrung mit der Natur. Können sie trotzdem mitmachen und mitentscheiden?

Dernbach: Jedes Kind hat Lust auf Naturerfahrungen und spürt eine gewisse Ver-

bundenheit mit der Natur. So habe ich es in meiner Arbeit stets erlebt. In Vorbereitung auf den Gestaltungstermin gehen die Kinder ja auch mit ihren Betreuerinnen und Betreuern in den Wald, spielen mit Wasser, Matsch, Stöcken, klettern auf Bäume und sammeln die Materialien für den Termin. Alle kommen dann schon mit eigenen Erfahrungen, was ihnen in der Natur besonders gut gefallen hat.

Was sind Ihrer Erfahrung nach die Favoriten unter den Wünschen und welcher Wunsch schafft es in die reale Planung?

Dernbach: Wasser ist das Highlight, weil man damit so viel selbst machen kann: einen Staudamm und Pfützen bauen, den Lauf als Transportmittel nutzen und vieles mehr. Außerdem sind Bewegungselemente sehr beliebt: Baumstämme zum Balancieren, Steine zum Klettern, Schaukeln, Rutschen sowie Seile zum Hangeln. Als Rückzugsorte zählen Baumhaus, Höhle und Gebüsch zu den Favoriten. Viele Kinder wünschen sich zudem Blumen und sagen auch warum: Dann kommen Schmetterlinge, Marienkäfer und Bienen in den Garten.

Welcher Wunsch es schafft, wird demokratisch entschieden. Wir gehen gemeinsam alle Kisten durch. Bei der ersten werden noch alle enthaltenen Elemente separat aufgelistet. Ist in der nächsten Kiste auch ein Hügel oder ein Wasserlauf, dann bekommen diese Elemente einen weiteren Strich. Das am häufigsten Gewünschte wird umgesetzt.

Fördern Natur-Erlebnis-Spielräume das freie Spiel der Kinder?

Dernbach: Ja, wir bauen ja keinen Spielplatz mit etwas anderen Elementen, sondern Spielräume: Die Kinder können nicht von A nach B gucken, sondern müssen sich den Raum erobern, um die Ecke linsen, auf den Berg klettern. Wir schaffen ganz viele kleinteilige Situationen, in denen Platz ist für Ruhe, Bewegung, Kommunikation und Kreativität. Die Umgebung ändert sich mit der Jahreszeit, es gibt immer wieder Neues zu entdecken. Das beobachten die Kinder sehr genau und können deshalb immer neue Abenteuer erleben, auch wenn sie das Gelände eigentlich schon gut kennen.

Natur für Selbstvertrauen und Geschicklichkeit

Kita „Wilde 9“, Lengede

Die Kinder lieben es, sich hinter Hecken und Büschen sowie im Baumhaus auf unserem naturnah gestalteten Gelände zu verstecken, zwischen zwei Hügeln auf einem Baumstamm zu balancieren und sich vom Sprungbrett in die Sandkühle zu „stürzen“. Na ja, ganz so hoch ist es nicht... Dennoch gilt: Die Natur ist eine gute Lehrmeisterin für mehr Selbstvertrauen.



Weniger vorgefertigtes Spielzeug

Seit das Gelände naturnah gestaltet ist, nutzen die Kinder das vorhandene Plastikspielzeug weniger als früher. Stattdessen verwenden sie die Naturhölzer im Rollenspiel, etwa um ein Feuer zu entfachen, kochen Steine als Kartoffeln und bauen aus Naturhölzern Parcours. Die Grobmotorik der Kinder verbessert sich, je länger sie in unserem Kindergarten sind. Wir bemerken, dass sich nach den regelmäßig stattfindenden Waldwochen die Geschicklichkeit verbessert. Während manche unerfahrenen Kinder zu Beginn im Schlamm ausrutschen und über Wurzeln stolpern, gewinnen sie langsam an Sicherheit. Dasselbe gilt für das Außengelände. Auch hier probieren die Kinder sich aus und werden mit der Zeit geschickter.



Achtsamkeit für Tiere und Pflanzen

Die vielen verschiedenen Tiere und Pflanzen auf unserem Gelände locken weitere Tiere an. Da eine große Anzahl und Auswahl an Käfern und Würmern auf dem Kindergartengelände wohnen, werden beispielsweise vermehrt heimische Vögel erblickt, die Futter suchen. Einmal hat Leon einen Igel im Winterschlaf entdeckt und aufgeregt gefragt, ob er tot wäre – glücklicherweise bevor er und die anderen Kinder das Tier angefasst haben. Es war für die Kinder sehr spannend, dass der Igel einfach den Winter durchschläft. In regelmäßigen Abständen schauten sie aus angemessener Entfernung, ob er noch schläft. Irgendwann war er dann weg.

Auch Käfer, Insekten, Maus und Frosch sind im Zusammenspiel der Natur genauso wichtig wie der Mensch. Das lernen die Kinder bei uns nicht durch Belehrung, sondern im Sein und im Spiel auf dem Gelände. Die Älteren bringen es den Jüngeren bei.

Genauso wie für Tiere steigt auch die Achtsamkeit für Pflanzen. Es tut ihnen weh, wenn die Blätter abgerupft werden. Man muss warten, bis die Johannisbeeren reif sind, dann schmecken sie noch einmal so gut. Es ist nicht leicht, geduldig zu sein, aber die Natur lehrt es die Kinder. Das Aroma einer frisch gepflückten vollreifen Himbeere ist halt nicht zu überbieten.

**Heike Plagge und
Claudia Weißbon,**
Erzieherinnen
in der Kita „Wilde 9“,
Lengede, Niedersachsen



Die Kartoffelkiste im „KinderSinnesGarten“

Waldorfkindergarten Wahlwies, Stockach

Sie ist an Einfachheit kaum zu unterbieten: vier Schwartenbretter zu einem Kasten zusammengeschraubt, etwas Erde und ein paar Pflanzkartoffeln. Und schon ist sie fertig, die Kartoffelkiste in unserem „KinderSinnesGarten“. Und doch bietet diese einfache Kiste so viele Möglichkeiten für Naturerfahrungen mit Kindern.

Für die Vorschulkinder werden in ihrem letzten Jahr im Kindergarten vermehrt und regelmäßig spezielle altersgerechte Projekte angeboten, die den Übergang vom Kindergartenkind zum Schulkind vorbereiten. Dazu gehört auch, aktiv im „KinderSinnesGarten“ mitzuarbeiten. Und da bei uns in Baden-Württemberg das neue Kindergartenjahr meist erst Mitte September beginnt, steht zuerst die Ernte im Mittelpunkt. Eine aufregende Sache ist es immer wieder, wenn ein Dutzend Vorschulkinder mit den Händen den Schatz aus unserer Kiste hebt.

Vom Erntefieber gepackt

Die Reaktionen der Kinder sind vielfältig: Manche zieren sich zu Beginn, die Erde mit den Händen zu schaufeln, während andere gleich kopfüber in der Kiste

stecken. Spätestens wenn die ersten Kartoffeln geborgen sind, packt alle das Erntefieber. Und wenn dann plötzlich statt einer Kartoffel ein Regenwurm ausgegraben wird, verstecken sich die vorsichtigeren Kinder wieder in der zweiten Reihe. Plötzlich entdeckt ein Kind einen Stein. Beim genaueren Betrachten stellt sich heraus, dass es sich doch um eine dunkelschwarze, knorpelige Kartoffel handelt, die eben nicht so aussieht, wie es die Kinder gewohnt sind. Ein Kind mit erdverschmiertem Gesicht erzählt uns, dass es noch nie dreckige Kartoffeln gesehen habe. Diese schlichte Rückmeldung berührt und bestätigt uns, wie genial und wichtig es ist, mit den Kindern zu gärtnern.

Erlebte Vielfalt

Nun liegen sie vor uns: dicke, krumme, kleine und große, rote, gelbe, blaue oder schwarze Kartoffeln – unsere Ernte ist erlebte Vielfalt. Die Ausbeute wird dann aufgeteilt und voller Stolz in den Gruppen gezeigt. Ein paar Tage lang kann die Kartoffelvielfalt noch auf dem



Jahreszeitentisch bestaunt werden, bevor sie dann von den Kindern, Erzieherinnen und Erziehern zu einer herbstlichen Gemüsesuppe verarbeitet und gemeinsam gegessen wird.

Im nächsten Frühjahr darf jedes Vorschulkind eine vorgekeimte Pflanzkartoffel aussuchen, in den Kasten legen, mit Erde bedecken und angießen. Schon beim übernächsten Gartenrundgang können die ersten Triebe entdeckt werden und bereits jetzt erkennen die Kinder Unterschiede in der Wuchsform oder der Schnelligkeit des Wachstums. Wenn sich die ersten Blätter bilden, ist es die Aufgabe der Kinder, Kompost zu holen und die Triebe wieder zuzudecken. Diese Arbeit wiederholen wir einige Male, bis der Kasten randvoll mit Erde ist. Dann dürfen die Kartoffeln wachsen, bilden satte Laub und blühen.

gen ist und heranreift. Einige der Kinder schauen dann im Herbst von Schulseite aus über den Zaun (das Klassenzimmer der 1. Klasse grenzt direkt an unseren „KinderSinnesGarten“) und beobachten neugierig die neuen Vorschulkinder beim Ernten.

Susanne Kiener und Daniel Schaarschmidt-Kiener,
Eltern im
Waldorfkindergarten
Wahlwies, Stockach,
Baden-Württemberg



Was sind das für Käfer?

Im Sommer laufen plötzlich so runde Käfer zwischen dem Laub und wir finden die typischen angefressenen Blätter. Für viele Kinder ist es eine wunderbare Freude, die bunten Kartoffelkäfer abzusammeln, sie über ihre Arme laufen zu lassen und ihnen dann ein Nest (mit genügend Abstand zum Kartoffelkasten!) zu bauen. Wenn kurz vor den Sommerferien die ersten Pflanzen absterben und gelb werden, schließt sich der Kreis und wir erinnern uns gemeinsam an den „Schatz“, der unter der Erde verbor-



Im Spiel die Natur kennenlernen

Kita Naturkinder St. Georg, Pöring

Nach der Fertigstellung unseres neuen sechsgruppigen Hauses auf dem Nachbargelände wurde im Jahr 2013 unser altes Kindergartenhaus abgerissen. Es entstand eine große Grube. Zur Neugestaltung des Geländes (ca. 800m²) stellte uns die Gemeinde Zorneding 50.000 Euro zur Verfügung. So hatten wir die Möglichkeit, mit den Kindern, dem Team, den Eltern und einem professionellen Naturgartenplaner ein naturnah gestaltetes Gelände zu planen. Unser „ursprünglicher“ Gartenbestand ist bereits seit 30 Jahren naturnah gewachsen und wurde so erweitert. Unter dem Motto „In einem Loch entstand eine Idee“ stellten wir die neue Planung der Presse und den Eltern vor. Für die Drei- bis Zehnjährigen wurde beispielsweise eine Kletteranlage gebaut. Alle halfen mit: das Team, Kinder und Eltern. Wo Klein und Groß ihren Lebensraum mitgestalten, übernehmen anschließend auch alle Verantwortung für die Pflege und Erhaltung. Die Beteiligten erleben sich als Mitgestaltende ihrer Welt. Wenn man die Eltern mit ins Boot nimmt, engagieren sie sich in der Regel für das gemeinsame Ziel. Auch nach Jahren sind sie noch voller Stolz und erinnern sich, was sie geschaffen haben. Einige Eltern haben aber auch Angst, dass sich die Kinder auf dem naturnahen Gelände verletzen könnten. Diese Ängste werden ernst genommen und eingeordnet.

Mehr Geschicklichkeit und Mut

Die Erfahrung zeigt, dass die Kinder im täglichen Spiel auf dem Gelände mehr Geschicklichkeit und Mut erlangen. Sie trauen sich etwas zu und werden selbstsicherer in ihren Bewegungen. Das macht sie stolz. Rund um das gesamte Gelände wurden sehr viele einheimische Wildpflanzen und Sträucher gepflanzt, auf denen sich schon im Frühjahr Falter und Insekten tummeln. So können die Kinder im „Vorbestreifen“ die Tiere im Garten sowie das



Wildbienenhaus beobachten und erfahren die Bedeutung von Naturzusammenhängen ganz nebenbei. Sie achten auf ihre Tierwelt, wissen, dass im Frühjahr die Nistkästen gereinigt werden, und erleben die Stare beim Füttern. Auf dem durch Sträucher strukturierten Gelände ist wenig vorgefertigt, es liegt jede Menge „Zeug zum Spielen“ herum. So kann der Fantasie freier Lauf gelassen werden, es gibt viele Rückzugswinkel, was gerade in der heutigen Zeit sehr wichtig ist für Kinder: Endlich mal unbeobachtet sein. Viele Spielkontakte sind möglich, dadurch entsteht weniger oder gar kein Streit untereinander. Ein naturnaher Garten ist das Herzstück jeder Kita, ein Ort mit tausend Möglichkeiten. Dort dürfen Kinder noch Kinder sein: neugierig und mit viel Zeit alles ausprobieren – mit unermüdlichem Forscherdrang, einer inneren Offenheit der Welt gegenüber.



Gaby Lindinger,
Leiterin der Kita
Naturkinder St. Georg,
Pöring, Bayern

Vielfalt im Hochbeet

Kindertagesstätte Charlotte Schiffler, Frankfurt

In der Kita Charlotte Schiffler, Frankfurt, wurde im Rahmen des Projekts „Kinder-Garten im Kindergarten“ ein Hochbeet gebaut, das mit den Kindern zusammen bepflanzt und gepflegt wird. Die kleine Veränderung hat große Auswirkungen.

Das Projekt lief über ein ganzes Jahr: vom Befüllen des Hochbeets über das Ernten, die Verarbeitung der angebauten Lebensmittel bis zum „Ausruhen“. Von Anfang an haben die Kinder begeistert mitgemacht. Das Hochbeet wurde schnell ein Teil unseres Außengeländes und viele Kinder veränderten ihr Spiel. Einige verlagerten ihr Fußballspiel, damit das Beet nicht angeschossen wird. Die Kindergartenkinder haben sich auf die Suche nach Regenwürmern gemacht, weil sie wussten, dass sie für die Erde wichtig sind. Auch Kinder, die sich anfangs davor geekelt hatten, trauten sich, einen Wurm auf die Hand zu nehmen und ihn in das Beet zu setzen. Sie lernten, dass man dem Regenwurm Zeit lassen muss, aus seinem Loch herauszukommen oder eines zu graben. Manchmal bohrten die Kinder dem Wurm ein Loch und stellten fest, dass er es nicht haben wollte und sich ein eigenes grub. Die Kinder wurden insgesamt vorsichtiger im Umgang mit den Tieren. Durch die Becherlupen konnten sie die Tiere beobachten, ohne sie in die Hand zu nehmen. Sie halfen sich gegenseitig. Kinder, die einen Käfer oder einen Regenwurm auf der Hand hatten, erzählten von dem Gefühl wie es war, als das Tier über ihre Hand krabbelte oder kroch.

Säen und geduldig sein

Die Kinder entschieden sich dafür, Hokkaido-Kürbisse zu säen. Als die Samen in der Erde waren, fing das Warten an. Oh ja, da kam etwas Grünes; aber nur dort, wo Samen in der Erde lagen, obwohl die Kinder doch das ganze Beet gegossen hatten. Dann hatten manche die Idee, zum Kürbis noch Blumen zu säen. Gesagt getan. Die Kinder übernahmen gerne das Gießen der Pflänzchen. Sie verbrachten viel Zeit damit, mit den Becherlupen Kleinsttiere, die um die Pflänzchen herumschwirrten, zu beobachten.

Manche der Tiere, die sie nicht kannten, schauten wir uns am Computer an, um Informationen über sie zu bekommen.

Neben dem Hochbeet haben wir auch einen kleinen Naschgarten mit Brom-, Johannis- und Erdbeeren. Mit und von den Sträuchern lernen die Kinder etwas sehr Wertvolles: Geduld. Viele, denen es im letzten Jahr schmerzlich war zu warten, bis die Früchte reif waren, schafften es im folgenden Jahr. Sie erinnerten sich, wie lecker die Früchte schmecken, wenn sie richtig reif sind.

Hegen und Pflegen

Da der Sommer sehr trocken und heiß war, haben die Kinder auch erfahren, wie wichtig es ist, sich regelmäßig um die Pflanzen zu kümmern. Da wir erst herausbekommen mussten, wie viel Wasser die Pflanzen benötigen, sind einige der Blumen vertrocknet. Darüber waren die Kinder traurig. Sie haben noch mal nachgesät und schnell herausgefunden, wann und wie man gießen muss. Außerdem konnten sie beobachten, dass unser Kürbis immer länger wurde. Die Blüten waren viel größer als die von den Blumen und es gab Insekten, die an alle Blüten flogen, um sich dort etwas zu essen zu holen. Wir haben das Gemüse gemeinsam geerntet und mit den Vorschulkindern daraus eine leckere Suppe gekocht. Einige wollten ihren Eltern von der Suppe etwas mitbringen, weil sie ihnen so gut geschmeckt hat.



Die Natur macht Winterschlaf

Als der Herbst kam, fiel den Kindern auf, dass die Blumen viel weniger Blüten haben. „Die Natur geht in den Winterschlaf“, war ihre eigene Schlussfolgerung, so wie manche Tiere. Aber die Tiere sammeln sich Futter zum Überwintern. Die Frage kam auf, was die Blumen machen. Auch unser Hochbeet ging in den „Winterschlaf“. Die Kinder stellten fest, dass nur noch sehr wenig Erde darin war. Einige sagten: „Wir müssen neue Erde hineinfüllen.“ Jeder bekam einen kleinen Eimer und wir füllten unser Beet für das nächste Jahr wieder auf.

Neues Bewusstsein

Die Veränderung unseres Außengeländes hat viele positive Eindrücke hinterlassen. Vielen Kindern wird mit der Zeit bewusst, dass es einen Kreislauf in der Natur gibt, in dem jedes Lebewesen eine wichtige Rolle spielt. Sie begreifen, dass die Natur Zeit braucht, damit etwas wächst und dass sie ihren Rhythmus hat. Einmal fragte Max, der neu im Kindergarten war, im Dezember: „Warum gibt es keine Erdbeeren zum Nachtisch?“ In seiner Gruppe gab es einige Kinder, die im vergangenen Jahr mit im Gartenprojekt waren und die Max erklärten: „Es ist Winter und bei uns wächst doch jetzt nichts.“



Angelika Büttner,
Erzieherin in der
Kindertagesstätte
Charlotte Schiffler,
Frankfurt, Hessen



Der Natur-Erlebnis-Garten als wertvoller „Pädagoge“

Kindertagesstätte für Kinder, Langenselbold

„Wer mag zur Zirkusvorstellung kommen?“, hört man es durch den Natur-Erlebnis-Garten rufen. Wenige Minuten später haben sich mehrere Kinder auf Baumstämmen und Trockenmauern versammelt und recken ihre Köpfe in die Luft. Dort direkt unter dem Himmelszelt turnen die kleinen Akrobaten kopfüber an hängenden Seilen. Für diese Vorstellung haben sie von sich aus großen Ehrgeiz entwickelt, akrobatisch geübt und stolzen Erfolg erzielt.

Die aus Eichenholz gefertigten Kletterelemente mit ihren verschiedenen Anforderungen animieren die Kinder zum Ausprobieren und schulen spielerisch ihre Motorik. Schon die Zweijährigen fordern ihren Gleichgewichtssinn und ihre Koordination heraus, üben sich selbstständig im Balancieren auf den naturbelassenen Baumstämmen.

Vielfalt im Erleben

Der Garten bietet eine großartige Vielfalt im Erleben unterschiedlicher Naturmaterialien. Mit seinen unzähligen Versteckmöglichkeiten, wie dem Weidentipi, den Hecken oder dem Baumhaus lädt er zum Entspannen und zu Rollenspielen ein. Ein gepflasterter dynamischer Rundweg mit unterschiedlichen Steinen wird gerne für Wettfahrten genutzt.

Der große Sand- und Matsch-Bereich ist insbesondere dann hoch frequentiert, wenn die Pumpe das Wasser aus dem Boden befördert. Hier müssen die Kinder auch mal abwarten, bis sie selbst pumpen dürfen. Die Regeln für die Reihenfolge machen sie selbst. Dennoch sind die Ressourcen nach ausgiebigem Wasserspiel irgendwann einmal erschöpft.

Das kühle Nass bahnt sich nicht mehr den Weg über die Matschanlage bis ins selbst gegrabene Planschbecken. Dieses Ereignis wird sofort hinterfragt. Themen rund um den Wasserkreislauf und die Ressourcenschonung sind eröffnet.

Achtsamkeit und Verantwortung

Die Kinder lernen durch ihr Spiel und eigene Experimente die Natur kennen und mit ihren Gegebenheiten umzugehen. Sie erleben in den Jahreszeiten die Vergänglichkeit und das volle Erwachen und Leben in all den Farben der Blüten, den Früchten der Pflanzen und ihren tierischen Bewohnern. Dieses Paradies möchte geachtet und geschützt werden. Unsere Gartenpflegetage gemeinsam mit den Kindern und ihren Eltern gehören ebenso zum sorgsamem Umgang wie die tägliche Achtsamkeit mit Pflanzen und Tieren. „Wir passen auf, dass die Feuerwanzen nicht überfahren werden“, erklärt Anna, bevor sie eines der Tierchen vorsichtig in das Blumenbeet setzt.



Beobachten und probieren

Ein wahres Schauspiel bieten die Wildbienen den Kindern, sobald die ersten wärmeren Sonnenstrahlen das Bienenhaus erwärmen. Gebannt schauen die Kinder zu, wie die jungen Bienen schlüpfen und gleich auf Nahrungssuche gehen.

„Riech mal, was ich im Mund habe“, fordert Emil seine Erzieherin auf. Schnittlauch und Pfefferminze werden besonders gerne zwischendurch von den Kindern vernascht. In der Beerenzeit fragen einige schon vor dem Gang in den Garten, ob wieder ein paar Früchte reif geworden sind. Auch dort ist die sorgsame Pflege gefragt, ohne die sich das leckere Obst nicht entwickeln würde.

Natürlich sind nicht alle Früchte und Blätter in der Natur genießbar. Da ist es manchmal auch gar nicht leicht, den feinen Unterschied zu erkennen. Ältere Kinder klären die Jüngeren häufig darüber auf.

Bewusstsein schaffen

Beim Schreiben entwickelte ich die Vorstellung, dass Sie als Leser diese Beschreibung wie einen inszenierten Film empfinden. Das Wunderbare daran ist, dass sich all die Erlebnisse wahrhaftig ereignen. Ich möchte nicht verschweigen, dass beim Erfahren und Erleben im Umgang mit der Natur auch die eine oder andere Schaufel Sand durch die Luft in Richtung einer Konkurrentin

oder eines Konkurrenten fliegt. Kinder, die mit dem Roller um die Wette fahren, werden da teilweise gehandicapt, sodass er oder sie bloß nicht zuerst ins Ziel gelangt.

Als das Außengelände der Kita noch aus einem kargen Hof bestand, nahmen Konflikte unter den Kindern einen sehr großen Raum ein. Mit dem Beginn der Umgestaltung im Jahr 2010 veränderte sich mit jedem Bauabschnitt der Erlebnisraum für die Kinder. Die Vielfalt der Spielmöglichkeiten erweiterte sich Stück für Stück. Aus einer trostlosen Fläche entstand eine Oase. Parallel zu dieser Angebots-Veränderung entwickelten sich der Ideenreichtum, die Kreativität und die Fantasie der Kinder in ihrem gemeinsamen Spiel. Durch ihr Handeln in der Natur erfahren sie den achtsamen Umgang mit ihr. Das ganzheitlich sinnorientierte Lernen schafft eine wertvolle Grundlage für ihre Pflicht, ressourcenschonend mit ihr zu leben und sie als Schatz in der Zukunft verantwortungsvoll an nachfolgende Generationen weiterzugeben. So bietet sich der Natur-Erlebnis-Garten als wertvoller Pädagoge an, der in den Kindern beim Erleben und Lernen eine gesunde, positive Eigendynamik entwickelt, die eine große Nachhaltigkeit im Umgang mit Gottes Schöpfung erlangt.

Sabine Wolf,
Leiterin der Evangelischen
Kindertagesstätte für
Kinder, Langenselbold,
Hessen



Der Sandkasten – das Herz im „KinderSinnesGarten“

Waldorfkindergarten Wahlwies, Stockach

*„Das Schönste für Kinder ist Sand.
Ihn gibt's immer reichlich.
Er rinnt unvergleichlich
zärtlich durch die Hand.
Weil man seine Nase behält,
wenn man auf ihn fällt,
ist er so weich.
Kinderfinger fühlen,
wenn sie in ihm wühlen,
nichts und das Himmelreich.“*

Diese Zeilen des Gedichts „Kindersand“ von Joachim Ringelnatz beschreiben wunderbar die Bedeutung dieses Naturmaterials für unsere Kinder. Und daher war auch der Sandkasten das erste Element bei der Gestaltung des „KinderSinnesGartens“. Im Zentrum der Wiese wurde ein Loch von einem Meter Tiefe und etwa sechs Metern Durchmesser kreisrund ausgehoben, ein Geovlies ausgelegt und dann mit ein paar Tonnen Kabelsand aus dem benachbarten Kieswerk gefüllt.

Schon war mit einfachen Mitteln und durch die Mithilfe vieler Kinderhände das Herz unseres Gartens geschaffen. Aus dem Aushub haben wir in unmittelbarer Nachbarschaft einen Hügel aufgeschüttet, auf dem später Erdbeeren, Stockrosen, Melde und Mangold wachsen sollten (und der im Winter von den Kindern sogar zeitweise als Schlittenbahn genutzt wurde).

Natürliche Weidenhecke im dritten Anlauf

Wir haben bewusst darauf verzichtet, die Ränder des Sandkastens zum Beispiel mit Holzstämmen einzufassen und auf diese Weise einen direkten, ganz natürlich wirkenden Übergang von der Rasenfläche in den Sandbereich zuzulassen. Als Gestaltungselement wollten wir um den Sandkasten herum einen Ring aus Weiden anlegen, die später auch als natürlicher Wind- und Sonnenschutz dienen sollten. Im ersten Winter steckten wir daher ganz naiv Weiden



rund um die Sandlandschaft. Schon wenige Tage später waren sämtliche Weidenstecklinge von den Kindern entfernt worden. Man muss dazu sagen, dass unser Garten nicht nur für die Kindergartenkinder, sondern für jeden frei zugänglich ist. Besonders die Kinder der benachbarten Schule hatten in den Pausen ihre Freude damit. Zu verlockend war es, diese tollen „Stöcke“ aus der Erde zu ziehen und als Schwerter, Lanzen oder Baumaterial zu verwenden.

Wir versuchten es mehrere Male und gaben es schließlich auf: leicht frustriert, aber wohl wissend, dass die Kinder ja eigentlich nur getan haben, was wir uns wünschen – Naturmaterialien kreativ verwenden. Also überlegten wir uns eine neue Variante. Mit Erfolg!

Im dritten Anlauf haben wir nicht einzelne Weiden gesteckt, sondern direkt ganze Bündel, die wir auch gleich quer vernetzt und zusammengebunden haben. Und siehe da: Die Kinder verstanden, dass hier nicht zufällig Stöcke in der Erde steckten, sondern dass bewusst etwas angelegt worden war. So durfte unsere natürliche Weidenhecke (endlich) anwachsen.

Diese ersten, einfachen Elemente reichten aus, um Leben in den Garten zu holen. Die Kinder begannen zu spielen, lange bevor zu erahnen war, dass dort ein Garten entstehen sollte. Die eigentlich zum Bau der Tischbeete bereitliegenden Bretter wurden verwendet, um Wege und Hütten zu bauen, und aus zufällig herumliegenden Hölzern und Pflanzenteilen entstanden Kunstwerke im Sand. Und während wir dann mit den Kindern begannen, Beete an-



Unser oberstes Ziel war es, einen naturnahen Garten anzulegen und in einem solchen hat vorgefertigtes Spielzeug aus Kunststoff keinen festen Platz. Wir haben daher von Beginn an im Sandkasten des „KinderSinnesGartens“ auf Naturmaterialien gesetzt. Ein paar Holzstempel unterschiedlicher Größe, Steine und Stöcke im Sandkastenbereich verteilt, mehr brauchte es nicht.

Kinder sind kreativ

Und das Ergebnis war überwältigend: Die Kinder begannen, mit ihren Händen Kunstwerke zu bauen, auf den Hölzern zu balancieren und einfach zu spielen. Natürlich lassen wir den Kindern die Freiheit, auch Spielgerät mit in den Garten zu bringen. Dieses wird aber am Ende des Gartenbesuchs wieder mit zurück in die Gruppen genommen: ein schöner Kompromiss mit großem pädagogischen Effekt.



zulegen, zu säen oder Insektenhäuser zu bauen, bot dieser Sandbereich den Kindern eine Möglichkeit, sich zurückzuziehen, auszuruhen oder sich konzentriert und vertieft mit diesen Materialien auseinanderzusetzen.

In der Zwischenzeit sind Beete rund um den Sandkasten angelegt, Wegwarten wachsen am Rand bis in den Sand hinein und die Weiden bieten einen natürlichen Schutz gegen die Sommersonne. Mit einfachen Mitteln ist so ein Kinderparadies im Zentrum des „KinderSinnesGartens“ entstanden. Und auf dem benachbarten Schulgelände ist unterdessen ein ähnlicher naturnaher Sandkasten entstanden und man kann feststellen, wie dieser bis weit ins Schulalter hinein Spaß und Freude bereitet.

Die hier beschriebene Entwicklung des Sandkastens wird in Bildern auf der Website des „KinderSinnesGartens“ veranschaulicht.

www.waldorfkindergarten-wahlwies.de
(Pädagogik > Projekte > KinderSinnesGarten
> Unser naturnaher Sandkasten)

Naturmaterialien statt Plastik

Nun ist es auch in unserem Waldorfkindergarten so, dass trotz der Liebe zu Naturmaterialien in den Sandkästen Schaufeln, Eimer, Siebe und andere Sandspielgeräte im Einsatz und dort auch nicht mehr wegzudenken sind. Es kommt aus praktikablen und nicht zuletzt sicherheitstechnischen Aspekten statt Gerät aus Holz und Eisen immer öfter Plastikspielzeug zum Einsatz. Und so verwandeln sich auch unsere Sandkästen immer mehr zu Plastikwüsten.

**Susanne Kiener und
Daniel Schaarschmidt-Kiener,**
Eltern im
Waldorfkindergarten
Wahlwies, Stockach,
Baden-Württemberg



Liebingsplätze für jeden Geschmack

Fröbelkindergarten, Weimar

Will man in unserem Kindergarten die Lieblingsplätze aufzählen, bedarf es mehr als fünf Finger einer Hand. Das sind nämlich: unser Kaninchengehege, die große Kletterweide, der Wasser-Sand-Matschplatz mit toller Pumpe, die unterschiedlichsten Büsche, das selbst konstruierte Baumhaus, der Bauplatz mit echten Ziegeln, Holz und Stöcken oder das große Gemüsebeet zum Säen, Pflegen und Ernten von Gemüse. Die Kinder helfen eifrig mit, finden beim Graben und Buddeln beispielsweise Regenwürmer, von denen sie wissen, wie nützlich sie sind. Sie tragen den einen oder anderen ins Gemüsebeet, damit die Erde darin schön locker bleibt. Sie beobachten Tiere, wie Schnecken, Kartoffelkäfer und Kohlweißlingsraupen, stellen Fragen und lernen so ganz nebenbei den Lauf der Natur kennen.

Alle Orte auf unserem naturnahen Gelände bieten den Kindern unterschiedlichste „Räume“: zum Verstecken, zum Allein- oder Ohne-Erwachsene-Sein, zum Entdecken und Experimentieren, zum Ausruhen und einfach „nur“ zum Spielen.

Verantwortung übernehmen

Magische Anziehung übt zum Beispiel unsere kleine Hauskaninchenkolonie aus. Die sechs Tiere unterschiedlicher Größe und Fellfärbung sind so zahm und zutraulich, dass bereits unsere zweijährigen Kinder gerne in das Außengehege gehen. Jedes Kind, das gerade mal „Kuschelbedarf“ hat, sucht sich einen Sitzplatz und wartet mit etwas zum Knabbern in der Hand auf ein Kaninchen. Es dauert gar nicht lange, da kommt auch schon eins angehoppelt.

Im Umgang mit den Kaninchen lernen die Kinder zum einen, ruhig und vorsichtig mit den Tieren umzugehen. Die Kinder helfen auch beim Füttern und Säubern des Geheges. So lernen sie, Verantwortung für das Wohlergehen der Tiere zu übernehmen.

Wandel der Jahreszeiten

Je nach Jahreszeit entdecken die Kinder ganz unterschiedliche Tätigkeiten und Spielideen. Im Frühling beobachten sie, wie die Natur erwacht: Singen alle Vögel dasselbe Lied? Hat der Maulwurf über Nacht wieder einen neuen Erdhügel aufgeworfen? Wer sitzt denn da auf den Weidenkätzchen? Und nun sollten auch bald die Radieschensamen ins Beet ...



Die Sonne verwöhnt im Sommer Menschen, Tiere und Pflanzen. Doch wenn die Pflanzen nicht genügend Wasser bekommen, gehen sie ein. Die Kinder erfahren, ohne belehrt zu werden: Nur bei guter „Pflege“ können wir im bunten Herbst auch ernten. Im vergangenen Jahr hat der Kartoffelkäfer die Ernte stark reduziert, die Tomaten sind teilweise vertrocknet.

Im Winter, wenn ein weißer Mantel über dem Garten liegt, ist das Futterhäuschen für Vögel ein beehrter Beobachtungsplatz. Aber anscheinend sind noch mehr Tiere unterwegs: „Schau doch mal, die vielen Spuren im Schnee!“

Entspannung für Kinder und Erwachsene

Unsere Erfahrungen zeigen, dass Kinder sich sehr schnell mit allem, was da „krecht und flecht“, vertraut machen – vorausgesetzt man bietet ihnen vielfältige Gelegenheiten, die altersentsprechende und reichhaltige Erfahrungen ermöglichen.

Da bauen die Kinder eine Schneckenhöhle aus Zweigen, die Schatten spendet. Auch eine Ritterburg oder ein Adlerhorst entstehen komplett aus Naturmaterialien. Die Kinder bringen die Regenwürmer in Sicherheit, wenn die Kartoffeln gehoben werden. Dem Weberknecht weisen sie einen neuen Wohnort „zu“, wenn er in der Spielhütte nicht so richtig willkommen ist.

Uns wird immer wieder deutlich, wie naturnahe Bereiche die Fantasie und Entdeckerfreude anregen. Die Kinder können ihr natürliches Bewegungsbedürfnis auf ganz unterschiedliche Art ausleben und selbst die Ruhephasen bestimmen.

Das Spiel im naturnahen Kinder-Garten entspannt – Kinder und Erwachsene!

Birgit Pottchull,
Naturerzieherin im
Fröbelkindergarten,
Weimar, Thüringen





Naturerfahrung praktisch



Kinder lieben es, „verwilderte Räume“ mit allen Sinnen zu erfahren und nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Über sinnliche, spielerische und forschende Naturerfahrungsangebote können wir Wissen über die Bedeutung der biologischen Vielfalt und ihren Schutz vermitteln. Sinnliches Naturerleben schafft die emotionale Grundlage für einen achtsamen Umgang mit unseren Mitbewesenen. Die Kinder erleben sich bestenfalls als Teil der Natur. Es gibt viele Möglichkeiten, Kinder für Natur zu begeistern. Eine Auswahl stellen wir vor.

Samenpralinen – Konditorei für biologische Vielfalt

Samenpralinen sind kleine Kugeln aus Ton, Erde und Pflanzensamen. Sie werden überall dort ausgesät, wo wir eintönige Flächen mit bunten Blumen schmücken möchten. Gut eingepackt in das Ton-Erde-Gemisch haben die Samen genügend Nährstoffe dabei, um selbst auf kargem Boden zu wachsen. Sobald der nächste Regen kommt, geht es los: Der Ton löst sich auf und gibt die Samen samt der Erde frei – eine Vielfalt an Pflanzen wächst und gedeiht wie aus dem Nichts. Besonders wertvoll sind diese Pralinen, weil wir Saatgut heimischer Wildpflanzen verwenden. Viele unserer Wildpflanzen sind selten geworden und mit ihnen unsere heimischen Insekten.

Samenpralinen mit heimischem Wildpflanzen-Saatgut sind nicht nur ein bunter Hingucker. Nektar und Pollen der Pflanzen sind auch ein wahrer Festschmaus für viele verschiedene Wildbienen-, Käfer- und Schmetterlingsarten. Und das Beste ist: Die Herstellung macht Klein und Groß viel Spaß – mit allen Sinnen werden die unterschiedlichen Texturen, Farben, Gerüche und Formen wahrgenommen. Die Kinder erforschen Pflanzensamen und werden zu Konditorinnen und Konditoren für die biologische Vielfalt!

So geht's

1. Stellen Sie zunächst alle Materialien bereit: Eine große Wachstischdecke, Ton, Komposterde, Saatgut heimischer Wildpflanzen, eine Schale Wasser und einen kleinen Schöpflöffel, einige Becherlupen, eine große Platte für die fertigen Samenpralinen. Für die Verpackung: Papier, Stifte, Kleber, Bändchen zum Verschließen.



2. Mengenangaben: Das Mischungsverhältnis von Ton, Erde und Samen ist 5:5:1. Sie benötigen also fünf Teile Ton, fünf Teile Erde und einen Teil Samen. Aus 500 Gramm Ton, 500 Gramm Erde und 100 Gramm Samen erhalten Sie etwa 100 Samenpralinen.
3. Jetzt geht es los: Teilen Sie den Ton in gleich große Stücke und verteilen Sie ihn auf die teilnehmenden Kinder. Zunächst können die Kinder den Ton erkunden. Wie fühlt er sich an? Ist er kalt oder warm? Wie riecht Ton? Welche Farbe hat er? Wie hört es sich an, wenn wir Ton kneten?
4. Bitten Sie die Kinder, ihre Augen zu schließen und etwas aus der Natur zu formen. Für die meisten ist es eine tolle Überraschung, wenn sie die Augen wieder öffnen und sehen, was sie geformt haben.



5. Dann geben Sie ein wenig Wasser dazu und lassen die Kinder wieder kneten und fühlen. Was verändert sich?

6. Wenn der Ton gut durchgeknetet ist, kommt die gleiche Menge Erde hinzu. Jetzt muss kräftig geknetet werden, um die beiden Materialien gut miteinander zu vermischen. Es soll ein richtig guter „Teig“ entstehen. Eventuell noch etwas Wasser ein-kneten, damit der Teig geschmeidig wird. Welche Farbe hat der Teig jetzt? Wie riecht er und wie fühlt er sich an?
7. Nun füllen Sie ein paar Körner der verschiedenen Pflanzensamen in die Becherlupen und lassen die Kinder die unterschiedlichen Formen begutachten und beschreiben. Welche Formen sehen Sie? Welche Farben haben die Samen? Woran erinnern Sie sich die Form?



8. Nach dem Erforschen der Pflanzensamen wird zu jedem Teigkloß ein Fünftel an Samen hinzugegeben und wieder gut vermischt.
9. Jetzt werden kleine Stücke abgetrennt und zu Kugeln gerollt. Die Größe der Kugeln ist reine „Geschmackssache“.



10. Die fertigen Pralinen werden auf einer großen Platte gesammelt und ungefähr zwei Tage an der Luft getrocknet.
11. Als Verpackung für die Samenpralinen dienen beispielsweise selbstgebastelte Tütchen aus Pergamentpapier. Hier ist Kreativität gefragt: Auch in Marmeladengläsern oder gebrauchten Eiskonfekt-Schachteln können die Samenpralinen bis zu ihrem großen Auftritt im Frühjahr gelagert werden.



Entdeckergeist wecken

Weitere Aktionsideen zeigen beispielhaft, wie der Entdeckergeist der Kinder auf spielerische Weise geweckt und über vielfältige

Sinneserfahrungen und „Aha-Erlebnisse“ die Verbundenheit der Kinder mit der Natur gefördert werden kann.

Blindes Huhn

Einem Kind werden mit verbundenen Augen mehrere natürliche Materialien gereicht, die es erraten soll.

Steine-Basar

Jedes Kind sucht sich einen Stein und markiert ihn. Mit verbundenen Augen werden die Steine so lange getauscht, bis der eigene Stein wiedererkannt wird.

Barfuß-Pfad

Mit verbundenen Augen über verschiedene Oberflächen laufen (Wiese, Sand, Holzspäne, Moos etc.) und das Gelände barfuß ertasten.

Durch das Auslegen verschiedener Materialien auf Bahnen aus Drainage- oder Gartenvlies können die Barfuß-Sinnespfade ohne großen Aufwand aufgebaut und gestaltet werden. Der Parcours sollte ca. 1,50 m breit und je nach Platzangebot 10 bis 40 m lang sein. Die Vliese können je nach Untergrund mit Steinen oder Doppelklebeband befestigt werden. Ergänzt werden kann der Barfuß-Pfad mit einer Balancierstation oder/und dem Fühlen von Materialien mit den Händen. Mehr zum Barfuß-Sinnespfad unter: www.barfusspark.info



Gespräch mit der Natur

Bei diesem Spiel suchen sich die Kinder einen Stein, eine Pflanze oder ein anderes Objekt aus der Natur, von dem sie meinen, dass es eine interessante Geschichte erzählen kann. Die Kinder sollen so viel wie möglich über das Objekt herausfinden; dies auf unterschiedlichen Wegen: durch Befühlen und Beobachten, durch das Stellen von Fragen zur Geschichte des ausgesuchten Objekts etc.

Ausflug einer Raupe

Mehrere Kinder werden an einen ruhigen Ort im Garten/ Außengelände geführt. Dort werden ihnen die Augen verbunden (oder sie halten die Augen geschlossen). Die Kinder stellen sich hintereinander auf und legen ihre Hände auf die Schultern des Vorderkinds. Ein Kind oder ein Erwachsener führt die blinde Raupe durch die Natur. Die Kinder sollen dabei so viel wie möglich von ihrer Umgebung erfassen – durch Horchen, Riechen und Tasten. Nach einer Weile werden den Kindern die Binden von den Augen genommen. Die Kinder müssen nun versuchen, auf der gleichen Route zurückzufinden.



Das große Suchen



Es geht darum, natürliche Gegenstände zu entdecken und zu finden. Die Kinder bekommen eine Liste (ggf. bebildert) in die Hand mit Dingen, die sie suchen sollen. Hierzu müssen sie genau hinschauen, ihren Verstand und ihre Fantasie gebrauchen. Gesammelt werden Dinge, die ohne Beschädigung wieder zurückgebracht werden können, z. B. etwas Rundes, drei verschiedene Samen, etwas Weißes, etwas, das ein Geräusch macht, etc.

Nichts bleibt, wie es ist

Am Boden liegen Schnurkreise, in die jeweils von zwei bis drei Kindern verschiedene Naturmaterialien gelegt werden. Die Kinder haben circa drei Minuten Zeit, um sich die Gegenstände und ihre Anordnung im Kreis zu merken. Dann darf jede Gruppe bei einer anderen Gruppe etwas im Schnurkreis verändern. Ein Gegenstand kann entfernt, hinzugefügt oder an eine andere Stelle gelegt werden. Anschließend kehren die Gruppen zu ihrem Schnurkreis zurück und raten, was sich verändert hat.

Bäume abpausen



Verschiedene Bäume haben unterschiedliche Rindenstrukturen: glatt, mit tiefen Rissen oder mit feinen Linien. Ein Papierblatt wird auf die Rinde eines Baums gehalten und dann mit Wachsstiften quer darübergerubbelt. Das Muster der Rinde zeichnet sich auf dem Papier ab. Auch Blätter können gesammelt und auf einen Tisch (oder eine andere flache Oberfläche) gelegt werden. Mit einem Blatt Papier bedecken und mit dem Stift darüberraubeln.

Blütenfeen und Blütenritter basteln

Zu Anfang benötigt man einen dünnen, stabilen Zweig. Wir fangen in der Mitte an und suchen Rumpf und Arme. So lässt sich ein kleiner Zweig beispielsweise durch eine Erdbeere stecken (als Arme). Aus Samenkapseln oder kleinen Früchten kann man tolle Köpfe basteln und in fast allen Gärten oder Parks finden sich Blumen für einen Hut oder Helm. Röcke oder Hosen lassen sich aus großen Blüten oder dünnen Blättern machen. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Natur-Malkasten



Statt Wasserfarben kann man sich auch seine eigenen Farben mischen. Dafür sammelt man verschiedene Materialien von draußen und zerkleinert sie mit einem Mörser oder einem runden Stein. Wasser dazu und schon ist die Farbe fertig, die man mit dem Pinsel vermalen kann. Himbeeren, Holunderbeeren und Rosenblätter werden zu verschiedenen Rot- und Lilatönen, Gras und Blätter zu Grüntönen, Matsch und Erde zu Brauntönen.

Schneckenrennen

Ein Kreis wird mit einer Schnur oder Kreide markiert. Vorsichtig werden die empfindlichen Schnecken in die Mitte des Kreises gesetzt. Nach dem Startsignal können die Schnecken zusätzlich mit Salat oder Bananenschalen gelockt werden. Gewonnen hat die Schnecke, die zuerst den Kreisrand erreicht. Werden die Schnecken auf eine Glasplatte gesetzt, kann man die Fortbewegung noch genauer beobachten und besser verstehen. Von unten lassen sich die Wellenbewegungen erkennen. Wer sich traut, lässt die Schnecken auf seinem Arm kriechen. Am Ende bedanken sich die Kinder bei den kleinen Mitspielern und bringen sie behutsam dorthin zurück, wo sie gefunden wurden.



Nächtliche Besucher

Viele Tiere verstecken sich tagsüber und gehen nachts auf Nahrungssuche. So kann man ihre Spuren entdecken: Ein Stück Boden im Garten mit Sand bedecken und zum Beispiel mit einer Holzleiste glätten. In die Mitte der Sandfläche stellt man einen kleinen Teller mit Hunde- oder Katzenfutter. Der Sand muss glatt bleiben. Am nächsten Morgen wird geschaut, ob und welche Tierspuren auf dem Sand zu sehen sind. Danach wird das restliche Futter entsorgt.

Marienkäferlarve aufziehen

Im Außengelände wird eine möglichst große Marienkäferlarve gesucht. Die Larve unseres Siebenpunkt-Marienkäfers ist gräulich und hat seitlich gelb-orange Flecken. Falls man sie nicht an Rosen, Holunderbüschen oder Obstgehölzen finden kann, hilft eventuell ein Ökolandwirt weiter. Er verwendet die Tiere für den biologischen Pflanzenschutz.

In ein großes Gurkenglas wird ein kleines Glas mit Wasser gestellt und mit Papier abgedeckt. Ein Pflanzenstängel mit Blattläusen wird abgeschnitten und durch das Papier hindurch in das Wasserglas gestellt. Das Papier verhindert, dass die Larve ins Wasser fällt. Alles passt in das Gurkenglas. Die Käferlarve wird zu den Blattläusen gesetzt und das große Glas mit Gaze luftdurchlässig abgedeckt.



Das Glas soll an einem hellen Platz, aber ohne direkte Sonneneinstrahlung stehen. Die Käferlarve kann nun beim Fressen der Blattläuse beobachtet werden. Bis zu 30 Blattläuse kann eine Käferlarve pro Tag fressen. Deswegen überprüfen die Kinder jeden Tag, ob noch genügend Blattläuse an der Pflanze sind und sorgen bei Bedarf für Nachschub. Es kann sein, dass sich die Larve noch einmal häutet oder aber schon bald verpuppt.

Nach etwa 5 bis 6 Tagen Puppenruhe schlüpft der Marienkäfer. Nach einigen Stunden hat er seine endgültige Färbung und wird dann in die Freiheit entlassen.



Regenwurm-Hörspiel



Das Kriechen eines Regenwurms kann man hören, wenn man einen Regenwurm vorsichtig in ein Einmachglas steckt und die Öffnung mit Pergamentpapier und Gummi verschließt. Dreht man das Glas um, landet der Regenwurm auf dem Papier. Wenn wir das Glas waagrecht an unser Ohr halten, lassen sich die Geräusche hören, die die kleinen Borsten an der Unterseite des Wurms beim Fortbewegen machen. Danach setzen wir den Regenwurm wieder in den Garten zurück.

Versteckte Lebewesen

Eine Natursteinplatte auf eine flache, unbewachsene Stelle im Garten legen. Nach ein paar Tagen die Steinplatte vorsichtig hochheben und schauen, was darunter so alles krabbelt. Mit etwas Glück lassen sich so Schnecken, Würmer, Asseln und Käfer entdecken.

Vogelbuffet & Co.



Die beste Hilfe für Vögel – ob im Sommer oder Winter – ist ein naturnaher Garten. Wenn Frucht- und Samenstände stehen bleiben dürfen bis zum kommenden Frühjahr, dann finden Vögel auch in der kalten Jahreszeit noch Futter. In Höhlen brütende Vögel finden Unterschlupf in Baumstümpfen oder Reisighaufen in einer ruhigen Ecke.

Auch wenn der naturnahe Kinder-Garten allein den Vögeln schon Nahrung bietet, ist es dennoch eine gute Entscheidung, die Wildvögel in der kalten Jahreszeit zusätzlich zu füttern. Denn nirgends lassen sie sich so wunderbar gemeinsam mit den Kindern beobachten wie an den Futterstellen. Einen guten Überblick, welches Futter für welche Vögel geeignet ist, finden Sie zum Beispiel auf den Seiten des Naturschutzbunds (NABU) oder beim Tierschutzbund.

Ein Zuhause für Tiere



Nisthilfen erlauben nicht nur tolle Naturbeobachtungen, sondern bieten den Tieren zugleich Nistplätze, Schlaf- und/oder Schutzräume bei schlechtem Wetter. Da viele Wildbienenarten nach solchen Orten in ihrer natürlichen Umgebung oft lange suchen müssen, werden die vom Menschen bereitgestellten Nisthilfen in der Regel gerne angenommen und oft schnell besiedelt. Die Kinder haben so die Chance, verschiedenen Wildbienenarten von Frühjahr bis Herbst aus nächster Nähe bei der Arbeit zuzuschauen.

Anleitungen zum Bau von Wildbienen-Nisthilfen finden Interessierte zum Beispiel unter www.kinder-garten.de (Servicebereich).



Buchtipps

- **Gartenkinder: Pflanzen, lachen, selber machen;** Katja Maren Thiel; Kosmos-Verlag
- **Outdoor Kreativbuch. Lust auf draußen – 101 Ideen und Projekte;** Dawn Isaac; Copenrath Verlag
- **Leben gestalten lernen;** 2 Sammelordner mit Aktionsideen (Kompetenzen fördern und Werte leben); Landesbund für Vogelschutz (LBV)
- **Löwenzahn und Schmetterling. Ein Naturgartenbuch für Kinder;** Martyn Cox; Verlag Dorling Kindersley
- **Naturentdecker unterwegs: 50 spontan umsetzbare Natur-Mitmach-Aktionen für 5- bis 10-jährige;** Regina Dieck, Grit Jacobasch, Anke Schwanz; Verlag an der Ruhr
- **Wilde Stadt. Werken, Naturerleben und Spielen im Freien;** Fiona Danks, Jo Schofield; AT-Verlag
- **Mit Kindern die Natur entdecken: 88 Spiel-Ideen für alle Jahreszeiten;** Veronika Strauß; Verlag BLV Buchverlag
- **Mit Cornell die Natur erleben: Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche – Der Sammelband;** Joseph Cornell; Verlag an der Ruhr
- **Naturspiele-Hits;** Regina Bestle-Körper; Ökotopia-Verlag
- **Sinneswerkstatt Landart;** Regine Bestle-Körper; Ökotopia-Verlag
- **Landart für Kinder;** Alexander Häfele; Verlag an der Ruhr
- **Naturerfahrung mit allen Sinnen. Ein Praxisbuch mit vielen Übungen;** Kari Joller; AT-Verlag
- **Meyers kleine Kinderbibliothek;** Themen wie „Der Baum“, „Der Schmetterling“, „Die Schnecke“, „Der Igel“ etc.; FISCHER Meyers Kinderbuch
- **Kosmos - Naturführer für Kinder – „Mein erstes ...“;** vielfältige Reihe für kindgerechte Bestimmungsbücher; Franckh-Kosmos-Verlag
- **Natur-Kinder-Garten-Werkstatt;** Irmgard Kutsch; Verlag Freies Geistesleben; vier Bände: Frühling, Sommer, Herbst, Winter
- **Die Elemente im Kindergartenalltag;** Gisela Walter; Verlag Herder; vier Bände: Luft, Feuer, Wasser, Erde

Allen ein herzliches Dankeschön!

46

Diese Broschüre ist im Rahmen des Projekts „Kinder-Garten im Kindergarten – Gemeinsam Vielfalt entdecken!“ entstanden. Sie basiert zum einen auf Materialien, die zur Durchführung der Workshops erstellt wurden. Zum anderen haben Expertinnen und Experten, Erzieherinnen und Erzieher sowie Eltern ihr Wissen und ihre Erfahrungen zum Thema eingebracht. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen Beteiligten für ihr Engagement!

Das Bundesprogramm Biologische Vielfalt

leben.natur.vielfalt



das Bundesprogramm

Das Netzwerk-Projekt „Kinder-Garten im Kindergarten“ wird im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt realisiert und vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesumweltministeriums (BMUB) gefördert. Das Bundesprogramm unterstützt die Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) seit 2011. Gefördert werden Vorhaben, denen im Rahmen der NBS eine gesamtstaatlich repräsentative Bedeutung zukommt oder die diese Strategie besonders beispielhaft umsetzen.

Die geförderten Maßnahmen tragen dazu bei, den Rückgang der biologischen Vielfalt in Deutschland zu stoppen und mittel- bis langfristig in einen positiven Trend umzukehren. Sie dienen dem Schutz und der nachhaltigen Nutzung sowie der Entwicklung der biologischen Vielfalt. Akzeptanzbildende Maßnahmen der Information und Kommunikation tragen dazu bei, das gesellschaftliche Bewusstsein für die biologische Vielfalt zu stärken.

FiBL Deutschland e. V.



Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau ist der Projektträger von „Kinder-Garten im Kindergarten“. Die Einrichtung bietet wissenschaftliche Serviceleistungen für den ökologischen Landbau, insbesondere an der Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis. Ein Team aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vieler Fachrichtungen wie Geografie, Biologie, Gartenbau, Pädagogik, Öffentlichkeitsarbeit und Webdesign koordiniert und gestaltet die Netzwerkaktivitäten.



Das FiBL-Team in einem Netzwerk-Kindergarten zu Besuch.

Tipps für weitere Informationen

Nützliche Links

- **Alle Informationen zum Projekt „Kinder-Garten im Kindergarten – Gemeinsam Vielfalt entdecken“:**
www.kinder-garten.de
- **Kinderseite vom Bundesamt für Naturschutz:**
www.naturdetektive.de
- **Bundesprogramm Biologische Vielfalt:**
www.biologischevielfalt.de (Bundesprogramm)
- **Praktische Tipps für draußen:**
www.natur-und-kinder.de
- **Projekte, Wettbewerbe, Aktionen und mehr** von der Naturschutzjugend NAJU des deutschen Naturschutzbunds:
www.naju.de
- **Wissenswertes zum Thema Natur- und Waldkindergärten:**
www.bvnw.de
- **Weiterbildungsangebote im Naturbereich für Erzieher/-innen:**
www.umweltbildung.de;
www.naturkindergarten.net;
www.forum-bildung-natur.de
- **Natur verbindet** – kostenloses Handbuch vom WWF zur Naturerfahrung plus Mitmachaktion:
www.wwf.de (aktiv-werden > bildungsarbeit-lehrerservice > natur-verbundet > handbuch-natur-verbundet)
- **Liste aller Naturfreunde-Häuser in Deutschland für Ausflüge mit Kindern:**
www.naturfreunde-haeuser.net
- **Angebote für Kindergruppen und Familien in der Natur der deutschen Wildnisschulen:**
www.wildnisschulen.de
www.wildnisschulenportal.europa.de

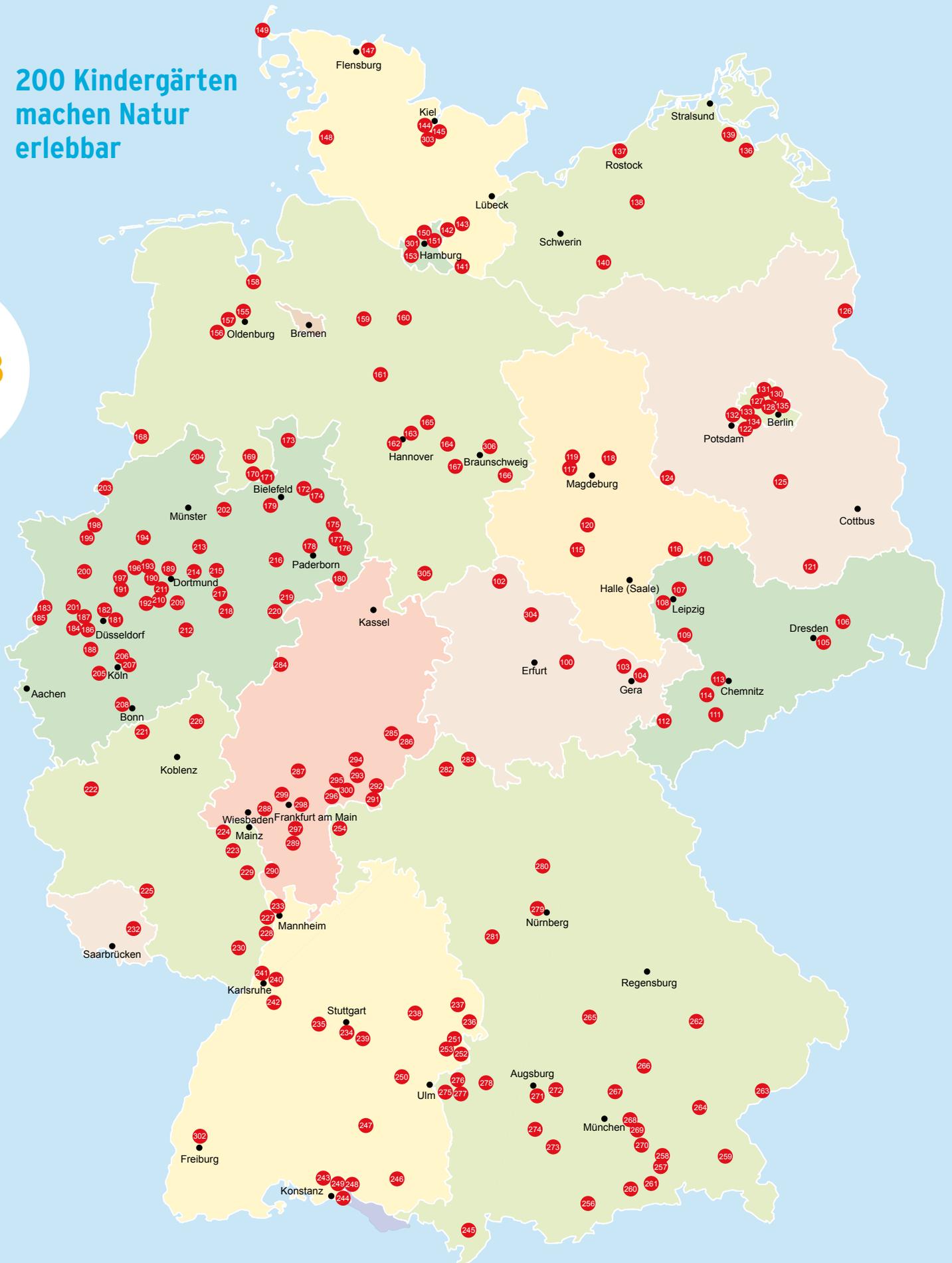
Literatur Naturerfahrung (Hintergrund)

- **Kind und Natur: Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung** von Ulrich Gebhard; Verlag Springer VS
- **Natur als Werkstatt: Über Anfänge von Biologie, Physik und Chemie im Naturerleben von Kindern** von Gerd E. Schäfer; Verlag das Netz
- **Mehr Matsch! Kinder brauchen Natur** von Andreas Weber; Verlag Ullstein
- **Wie Kinder heute wachsen** von Herbert Renz-Polster und Gerald Hüther; Verlag Beltz
- **Das letzte Kind im Wald** von Richard Louv; Verlag Beltz
- **Startkapital Natur** von Andreas Raith und Armin Lude; Verlag Oekom
- **TPS-Zeitschrift „Natur-Erleben und Umwelt-Lernen“** Ausgabe Nr. 5 aus 2011; Friedrich-Verlag

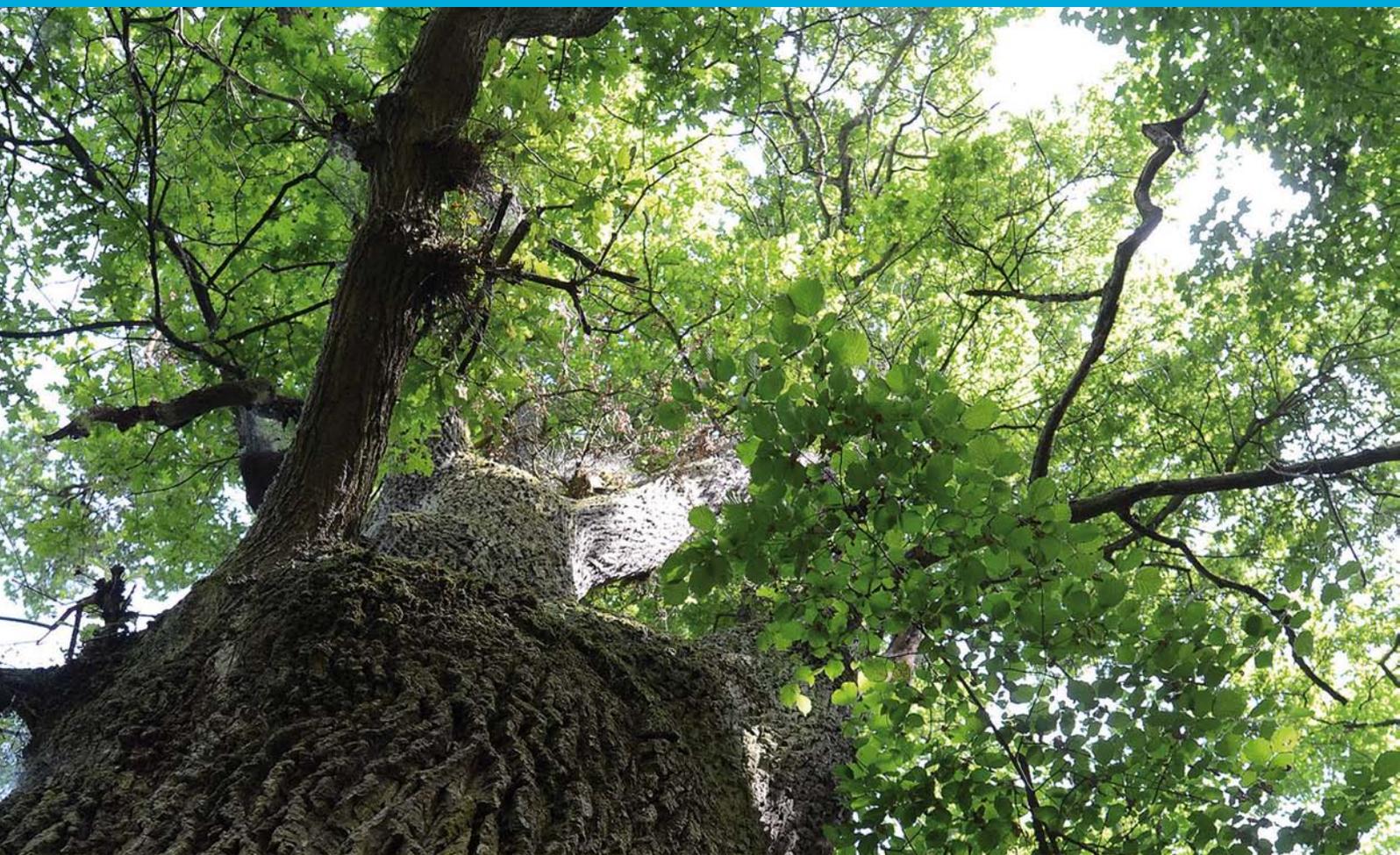
Weitere umfangreiche Literaturtipps, auch zum Thema „naturnah gärtnern“ finden Interessierte unter www.kinder-garten.de (Servicebereich).

200 Kindergärten machen Natur erlebbar

48



Thüringen							
100	Fröbelkindergarten Weimar	Theodor-Hagen-Weg 3	99423	Weimar			
102	Kleine Entdecker	Bachstraße 13	99735	Großwechungen			
103	Kneipp-Kindergarten am Waldkrankenhaus	Klosterlausitzer Straße 81	07607	Eisenberg			
104	Kita Storchennest	Rathenaustraße 14	07548	Gera			
304	„Kleine Spürnasen“	Karl-Meyer-Straße 4-6	99734	Nordhausen			
Sachsen							
105	Integrations-Kindertagesstätte Löwenzahn	Laibacher Straße 25	01279	Dresden			
106	Evangelische Kita Agnesheim	J.-S. Bach-Straße 36	01900	Größhirsdorf			
107	Integrative Kindertagesstätte Lipsland	Herlofsohnstraße 20	04155	Leipzig			
108	DRK Akademischer Kreisverband Leipzig e. V.	Jadassohnstraße 2	04179	Leipzig			
109	AWO Kita Sputnik	Geschwister-Scholl-Straße 30	04552	Borna			
110	AWO Kinderhaus am Regenbogen	Gerschützler Weg 20	04849	Laußig OT Kossa			
111	Kindervilla „Pusteblume“ mit Lößnitzer Waldkindergarten „Waldstrolche“	Siedlerweg 10	08294	Lößnitz			
112	AWO Kita Schloßpark	Mylauer Straße 5	08491	Netzschkau			
113	Kita „Groß und Klein“	Nevoigtstraße 42	09117	Chemnitz			
114	Christlicher Kindergarten Saat Korn	Am Hang 3	09394	Hohndorf			
Sachsen-Anhalt							
115	Kinderhaus Sonnenschein	Carl-Christian-Agthe Straße 27	06333	Hettstedt			
116	Kindertagesstätte Wurzelbude	Am Schulberg 12	06774	Muldeustausee			
117	Kindertagesstätte Pittiplatz	Im Fuchstal 86	39167	Hohe Börde OT Irxleben			
118	MS Piratenclub	Schermener Weg 1c	39291	Schermen			
119	Kita „Gänseblümchen“	Dorfstraße 85	39343	Ackendorf			
120	Kita Sandmännchen mit Teenietreff	Sülzestraße 1a	39418	Stälfurt			
Brandenburg							
121	Öko-Kinderhaus Bummi e. V.	Max-Baer-Straße 41	01979	Lauchhammer			
122	Kita „Am Seeborg“	Adolf-Grimme-Ring 3	14532	Kleinmachnow			
124	Naturkindergarten Fläming e. V.	Schmerwitz 35	14827	Wiesenburg/Mark			
125	Kneipp Kita Spatzennest	Größ Zieschler Dorfstraße 07	15837	Baruth Mark			
126	Integrationskindertagesstätte „Regenbogen“	C.-Zetkin-Straße 26a	16303	Schwedt/Oder			
Berlin							
127	Ina KinderGarten	Habersaathstraße 5	10115	Berlin			
128	Kita - Wildenbruchstraße	Wildenbruchstraße 25	12045	Berlin			
130	Spielraum Weißensee	Goethestraße 50-54	13086	Berlin			
131	Kindergarten Steinbergzwerge	Berliner Straße 46c	13089	Berlin			
132	Kita am Jägerhof	Königsstraße 35c	14109	Berlin			
133	Kinderhaus Waldfriede	Wilksstraße 55	14163	Berlin			
134	Schloß	Goerzallee 190	14167	Berlin			
135	Spielraum Lichtenberg	Sophienstraße 8	10317	Berlin			
Mecklenburg-Vorpommern							
136	Kindertagesstätte Hundertwelten	Grimmer Straße 50	17489	Greifswald			
137	Institut lernen und leben e. V. - Kindertagesstätte „De Ostseeegörn“	Maxim-Gorki Straße 52	18106	Rostock			
138	Evangelische-Integrative Kita Regenbogen	Pfahleweg 2	18273	Güstrow			
139	Integrative Kindertagesstätte Wirbelwind	Lindennälie 3	18519	Südthagen			
140	Kita Arche Noah	Ziegleiweg 1b	19370	Parchim			
Schleswig-Holstein							
141	Evangelische Kita St. Petri	Am Spakenberg 50	21502	Geesthacht			
142	AWO KITA am Aalfang	Ahrensfelder Weg 41b	22926	Ahrensburg			
143	DRK-Kindertagesstätte Steinburg/Stubben	Eichebeer Straße 16 a b	22964	Steinburg			
144	DRK-Kindertagesstätte Blocksberg	Blocksberg 7	24103	Kiel			
145	Ev. Luth. Kita Arche Noah	Ernst Moritz Arndt Straße 13	24223	Schwentinental			
147	Kindertagesstätte Kinder(t)raum	Mürwiker Straße 128	24943	Flensburg			
148	Kita Wolkenschloss	Am Sportplatz 2	25792	Neuankirchen			
149	Städtischer Kindergarten Am Nordkamp	Nordkamp 1	25980	Sylt OT Westerland			
303	Kita „Kinderdorf Neumeimersdorf“	Bustorfer Weg 59	24145	Kiel			
Hamburg							
150	Ev. Kindergarten/ Krippe St. Lukas	Hummelsbüttel Kirchenweg 3	22335	Hamburg			
151	Waldkindergarten „Die Schlaufüchse“	Raakmoorgrund	22339	Hamburg			
153	SternPark Kinderhaus Goethestraße	Goethestraße 27	22767	Hamburg			
301	Kindertagesstätte Stadt Oase	Lothkampstraße 41	22523	Hamburg			
Niedersachsen							
155	Evangelischer Kindergarten Schützenweg	Schützenweg 40	26129	Oldenburg			
156	Haus für Kinder Piccolino	Rosenweg 1	26169	Friesoythe OT Altenoythe			
157	Kindertagesstätte Edewecht	Zum Stadion 4	26188	Edewecht			
158	Ev. Kindertagesstätte Jaderberg	Kastanienallee 2	26349	Jade			
159	Lebenshilfe Rotenburg-Verden - Haus für Kinder	Wittorfer Straße 5-7	27356	Rotenburg (Wümme)			
160	Ev.-Luth. Kindergarten „Am Jordan“	Am Jordan 9a	29640	Schneverdingen			
161	Kindergarten Potsdamer Weg	Potsdamer Weg 7	29693	Hodenjehnde			
162	Waldkindergarten am Maschsee e. V.	Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 70c	30173	Hannover			
163	Freier Waldorfkindergarten Raphael e. V.	Im Wiesenkampe 15	30659	Hannover			
164	Kita „Zwergenmühle“	Mühlenweg 1	31228	Peine			
165	DRK-Kindertagesstätte Villa Mercedes	Schillerslager Straße 7	31303	Burghard			
166	Waldkindergarten Schöppenstedt e. V.	Postfach 1349	38168	Schöppenstedt			
167	Kindertagesstätte Wilde 9	Potsdamer Straße 9	38268	Lengede			
168	Brandlechter Kirchenmäuse	Alter Postweg 60	48531	Nordhorn			
169	AWO Kindertagesstätte Bissendorf	Fritz-Reuter-Straße 30	49143	Bissendorf			
170	Waldorfkindergarten Melle	Richte Poststraße 22	49324	Melle			
171	Ev.-Luth. Christophorus-Kindergarten	Alte Poststraße 4	49326	Melle			
305	Waldorfkindergarten Göttingen	Stargarder Weg 11	37083	Göttingen			
306	SieKids Ackerermäuse	Ackerstraße 19a	38126	Braunschweig			
Nordrhein-Westfalen							
172	Ev. Kindertagesstätte Arche Noah	Kirchheider Straße 42	32108	Bad Salzuflen			
173	DRK-Kindertageseinrichtung „Spielwiese“	Ratzenburger Straße 1a	32339	Espelkamp			
174	Kindertagesstätte Kieselstein	Leopoldstraße 61b	32657	Lemgo			
175	Kita Buddelkiste	Flurstraße 12	32839	Steinheim			
176	Kath. Kindertageseinrichtung Brede „Familienzentrum NRW“	Im Winkel 24	33034	Brakel			
177	Familienzentrum Sankt Nikolaus	Kupferschmiede 15	33039	Nieheim			
178	Kinderhaus Luftikus	Detmolder Straße 106	33100	Paderborn			
179	Städt. KITA Brock	Mülheimer Straße 20	33649	Bielefeld			
180	Kath. Tageseinrichtung St. Elisabeth	Wilhelm-Poth-Straße 10a	34414	Warburg-Rimbeck			
181	Waldkindergarten Düsseldorf e. V.	Wilhelm-Unger-Straße 5	40472	Düsseldorf			
182	Städt. integrative Montessori Kita	Dämmerstraße 11	40880	Ratingen			
183	DRK Familienzentrum NRW - Das Menschenkinderkulturkinsthaus	Sassenfelder Kirchweg 8	41334	Netetal			
184	Kindertagesstätte Pestalozzistraße	Pestalozzistraße 19	41352	Korschenbroich			
185	Kindergarten Kunterbunt	Leonhard-Jansen Straße 36	41379	Brüggen			
186	Kita Weberstraße 88 e. V.	Weberstraße 88	41464	Neuss			
187	Städt. Kita Robert-Bunsen-Weg	Robert-Bunsen-Weg 11	41564	Kaarst			
188	Kindertagesstätte Pusteblume	Frikheimerstraße 10	41569	Rommerskirchen			
189	FABIDO TEK Treibstraße	Treibstraße 37	41445	Dortmund			
190	Kath. Familienzentrum St. Joseph	Im Hagacker 4	44805	Bochum			
191	Städt. Kindertagesstätte und Familienzentrum Kämpenstraße	Kämpenstraße 57 a	45147	Essen			
192	Familienzentrum Holthausen	Lehmkuhle 1	45527	Hattingen			
193	Familienzentrum Herz-Jesu	Niederstraße 29	45663	Recklinghausen			
194	Kath. Kindergarten St. Antonius				Antoniustraße 20	45721	Haltern am See
196	Städt. Tageseinrichtung für Kinder und Familienzentrum Uleweg				Uteweg 25	45892	Gelsenkirchen
197	Kath. Familienzentrum St. Peter				Scharnhölzstraße 291	46238	Bottrop
198	DRK-Kindergarten Krechting				Bonhoferstraße 2	46414	Rhede
199	Kath. Kita Arche Noah				Diersfordter Straße 48	46499	Hamminkeln
200	Ev. Familienzentrum Kinderhaus Rheinberg				Fossastraße 46	47495	Rheinberg
201	Ev. Familienzentrum Dülkener Straße				Dülkener Straße 10	47804	Krefeld
202	Familienzentrum Kita Kunterbunt				Brinkstraße 5	48231	Warendorf
203	DRK Kita Der kleine Prinz				Breslauer Straße 4a	48691	Vreden
204	Kinderland Am Wittenbrink				Am Wittenbrink 21	49479	Ibbenbüren
205	Inklusive KiTa Arte				Burgstraße 63	50226	Frechen
206	Kath. Familienzentrum Köln Flittard Stammheim				Miltzstraße 12	51061	Köln
207	Ev. Kindertagesstätte „Kleine Arche“				Stegwiese 41	51067	Köln
208	Kita Spatzennest				Oberer Lindweg 4	53129	Bonn
209	AWO Naturerlebnis-Kita Lennetal				Buschmühlenstraße 66	58093	Hagen
210	Ev. Kita Unterm Regenbogen				Henriette-Davidis-Weg 7	58300	Wetter
211	Ev. Kindergarten Rüdighausen				Brunebecker Straße 8	58454	Witten
212	Familienzentrum Hellersen				Paulmannshöher Straße 14	58515	Lüdenscheid
213	Johanniter Kindertageseinrichtung Krufenkamp				Krufenkamp 8	59075	Hamm
214	Kindertagesstätte Luna				Heinrichstraße 1-3	59425	Unna
215	Familienzentrum Werl Nord				Droste-Hülshoff-Straße 1	59457	Werl
216	Kath. Kindergarten Maria Frieden				Schneidweg 9	59590	Geseke
217	Kindergarten Bieberburg				Zum Landerkamp 1	59757	Ansberg
218	Städtischer Naturkindergarten Westenfeld				In der Weist 26	59846	Sündern
219	Kath. Kita St. Maria im Eichholz				Eiselsborn 24	59929	Brilon
220	Städt. Kindertageseinrichtung Assinghausen				Brunnenweg 8	59939	Olzberg
Rheinland-Pfalz							
221	Kindertagesstätte Max und Moritz				Saarstraße 23-25	53489	Sinzig - Bad Bodendorf
222	Kita Regenbogen				Schulstraße 9	54570	Neröhl
223	Kindertagesstätte jewelchen				Energie Allee 1	55286	Wörstadt
224	Städt. Kita Schloss-Ardeck Gau-Algesheim				Schlossgasse 12	55435	Gau-Algesheim
225	Ev. Kindergarten				Dr. Darge Straße 3	55777	Berschweiler
226	Kommunale Kindertagesstätte Höchstebach				Mühlentalweg 9a	57629	Höchstebach
227	Kath. Kindergarten St. Nikolaus				Max-Slevogt-Straße 6	67141	Neuhofen
228	Städt. integrative Kita Pusteblume				Birkenweg 61	67346	Speyer
229	Kita Seebachfrösche				Am Scheuergarten 8	67593	Westhofen
230	Prot. Kindertagesstätte Sonnenstrahl				Am Turmplatz 10	76879	Essingen
Saarland							
232	Ev. Kita Hand in Hand				Beerwaldweg 9	66538	Neunkirchen
Baden-Württemberg							
233	Kinderladen Alphörnchen				Alphornstraße 21	68169	Mannheim
234	Waldorf- und Naturkindergarten Wurzelkinder e. V.				Furtäcker 30	70619	Stuttgart
235	Ev. Kindergarten				Blumenstraße 20	71272	Renningen
236	Ev. Kindertagesstätte Sohlhöhe				Graf-Stauffenbergstraße 14	73450	Neresheim
237	Kindergarten Westerhofen				Im Auchtfeld 8	73463	Weshausen
238	Kindergarten am Eichenrain				Osterlängstraße 32	73527	Schwäbisch-Gmünd
239	Ev. Kindergarten				Neuffenstraße 39	73734	Esslingen
240	Kath. Kindergarten St. Hedwig				Königsberger Straße 9	76139	Karlsruhe
241	KinderSpielHaus				Rosenhofweg 4	76149	Karlsruhe
242	Bauernhofkindergarten Im Steing				Im Steing 6	76307	Karlsbad
243	Waldorfkindergarten Wahlwies				Krich-Fischer-Straße 12	78333	Stockach
244	Kindergarten Wallhausen				Schwannenweg 10	78465	Konstanz
246	Ev. Kindergarten Paul Gerhardt				Edelweißweg 4	88250	Weingarten
247	Kath. Kindergarten St. Josef				Staufenbergstraße 6	88515	Willingen
248	Kinderhaus Burgberg				Burgenberg 141	88662	Überlingen
249	Rosa-Wieland-Kinderhaus				Zur Forelle 44	88662	Überlingen
250	Kath. Kindergarten Regenbogen				Wilhelmstraße 27	89150	Laichingen
251	Städt. Kinderhaus Damasschkestraße				Damasschkestraße 7	89522	Heidenheim an der Brenz
252	Städt. Kindergarten Kirchplatz				Kirchplatz 16	89537	Giengen an der Brenz
253	Waldkindergarten „Maienkäfer“ e. V.				Illisweg 11	89542	Herbrachtingen
302	Kita am Seepark				Hofackerstraße 75a	79110	Freiburg
Bayern							
245	Kindergarten Mater Christi				Alemannenweg 6	8752	



Herausgeber
Forschungsinstitut für biologischen Landbau Deutschland e. V. (FiBL)
Kasseler Straße 1a, 60486 Frankfurt am Main; www.fibl.org

Kinder-Garten im Kindergarten
Gemeinsam Vielfalt entdecken!



www.kinder-garten.de